BUCER.DE Volume 23 (2026)

MBS TEXTE



Der Umgang mit der Bibel beim Thema Homosexualität – „Progressive“ Argumente und konservative Antworten darauf

Franz Graf-Stuhlhofer

THEOLOGISCHE AKZENTE

200

Der Umgang mit der Bibel beim Thema Homosexualität – „Progressive“ Argumente und konservative Antworten darauf

Franz Graf-Stuhlhofer

Herausgeber
Prof. Dr. Frank Hinkelmann

Schriftleitung
Ron Kubsch

Weitere Redaktionsmitglieder
Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt
mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger
Martin Bucer Seminar e. V.
1. Vorsitzender Titus Vogt
Mutschelbacher Str. 52
75196 Remchingen
Deutschland

Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VR1495



Martin
Bucer
Seminar

www.bucer.de

Inhaltsverzeichnis

I. Sind Bibeltexte heute noch für Christen verbindlich? 5

II. Was ändert sich durch das NT an der Relevanz der Gebote des Mose? 7

III. Sollen wir uns beim Themenbereich Ehe & Sexualität am AT-Gesetz orientieren? 11

IV. Wird das Thema Sexualität von vielen Christen überbetont? 14

V. Ist die Homosexualität ein bedeutendes Thema der Bibel? 14

VI. Umfasst der Begriff „Unzucht" auch die Homosexualität? 16

VII. Beziehen sich die Homosexualitäts-Verbote in der Bibel auf spezielle Situationen? 17

VIII. Gab es im Altertum dauerhafte homosexuelle Beziehungen? 19

IX. Homosexualität im Altertum als Hintergrund für die Bibel-Auslegung 21

X. Levitikus 18 und 20: „ein Mann liegt bei einem Mann …" 23

XI. Warum hebt Paulus in Römer 1 speziell die Homosexualität hervor? 24

XII. Römer 1: „Frauen vertauschten …" 25

XIII. Römer 1: „Männer entbrannten in ihrer Begierde …" 27

XIV. 1Korinther 6 und 1Timotheus 1: „bei einem Mann liegen" 28

XV. Ein christlicher Blick auf eine homosexuelle Orientierung 30

XVI. Sind treue homosexuelle Partnerschaften zu bejahen? 31

XVII. Als Christ leben mit einschränkenden biblischen „Leitplanken" 32

Anmerkungen 34

Der Autor 38

Der Umgang mit der Bibel beim Thema Homosexualität – „Progressive“ Argumente und konservative Antworten darauf

Franz Graf-Stuhlhofer

Ein Teil der Menschen verspürt eine erotische Neigung zum eigenen Geschlecht. Die Neigung selbst steht im vorliegenden Heft jedoch nicht im Mittelpunkt, sondern das *Ausleben* dieser Neigung, das *Praktizieren* also. Zum Thema der praktizierten Homosexualität gibt es – oft diskutierte – Aussagen der Bibel. Auf diese praktizierte Homosexualität oder Homoerotik[1] beziehen sich die hier dargelegten Überlegungen, auch wenn ich manchmal verkürzt von der „Homosexualität“ spreche. Etwaige Bedenken beziehen sich nicht auf homosexuelles Empfinden oder ein Hingezogensein zum eigenen Geschlecht.

Wie ich die Positionen *bezeichne*: Viele Christen vertreten einen konservativen Standpunkt, den man auch „traditionell“ oder „klassisch“ nennen könnte.[2] Konservative lehnen homosexuelle Beziehungen ab,[3] gestützt auf biblische Aussagen. Andere Christen vertreten einen „progressiven“ Standpunkt, welcher keine Bedenken gegenüber homosexuellen Beziehungen hat, soweit sie treu und dauerhaft sind. Zur Begründung einer solchen „progressiven“ Haltung sind unterschiedliche Argumentationswege möglich, die ich im Folgenden darlegen will.

Ich setze hier „progressiv“ in Anführungszeichen, denn der Streitpunkt liegt ja gerade darin, ob dieser Standpunkt – aus christlicher Sicht – tatsächlich *progressiv* ist, also einen *Fortschritt* darstellt. Aber jedenfalls klingt „progressiv“ nicht abwertend.[4] Die Bezeichnung als „liberal“ wäre – weil mehrdeutig – nicht so günstig. Allerdings zeigt sich oft eine enge Verbindung von einer liberalen (= historisch-kritischen) Grundhaltung zur Bibel einerseits und einer „progressiven“ Haltung zur Homosexualität andererseits.

Eine *Gegenüberstellung* der Argumente: Hier versuche ich eine kompakte Darstellung[5] der Argumentation: Ich beginne jeweils mit einer – von mir sinngemäß[6] formulierten – „progressiven“ Behauptung, wie sie oft oder manchmal von „Progressiven“ geäußert wird, schriftlich oder mündlich. Diese Behauptungen setze ich kursiv und – obzwar es keine wörtlichen Zitate sind[7] – in Anführungszeichen.

Damit sollen „progressive“ Ansichten optisch deutlich unterscheidbar sein von den darauf folgenden, mit • beginnenden konservativen Antworten. Indem die Argumente einander in knapper Form gegenübergestellt werden, gewinnt der Leser einen raschen Überblick.[8] Welche Schlussfolgerungen der Leser aus dieser Gegenüberstellung zieht, bleibt natürlich ihm selbst überlassen.

Warum ich *nur zwei* Positionen darstelle, obwohl es auch Zwischenpositionen gibt: Eine solche Gegenüberstellung von Argumenten erfordert die Beschränkung auf zwei deutlich voneinander abweichende Positionen. Denn bei drei oder

vier Positionen würde eine solche Gegenüberstellung verwirrend werden.

I. Sind Bibeltexte heute noch für Christen verbindlich?

Aus der Grundhaltung zur Bibel ergeben sich Vorentscheidungen darüber, welche Bedeutung einzelnen Aussagen der Bibel für das Thema der Homosexualität beigemessen wird. Daher ist es wichtig, sich über die eigene Grundhaltung klar zu werden.

Mitunter betrachten „progressive" Christen die Verbote homosexueller Praxis als kulturbedingt. Die in der Bibel enthaltene Einschätzung, wie sie von damals lebenden Menschen schriftlich festgehalten wurde, wäre dann kaum relevant für uns heute. Diese Ansicht kann folgendermaßen formuliert werden:

1. „Die Bücher der Bibel wurden nicht von Gott geschrieben, sondern von Menschen; diese lebten in einer bestimmten Zeit und Kultur. Auch bei den Warnungen vor Homosexualität ist zu fragen, inwieweit sie aus der jeweiligen Kultur heraus geschrieben wurden."

Darauf antworte ich mit folgenden Hinweisen:

- Gott wirkte mit an der Entstehung der Bibel, und er will durch die Bibel zu uns reden. Das ist die gemeinsame Überzeugung der Christenheit. Man denke etwa an das baptistische Glaubensbekenntnis „Rechenschaft vom Glauben", worin es u. a. heißt: „Die Bibel lebt, denn Gott redet durch sie."[9] Wir Christen sehen in der Bibel nicht einfach eine Sammlung menschlicher, kulturbedingter Texte.
- In der Umwelt Israels war die Homosexualität verbreitet; in Kanaan, Ägypten, Assyrien oder Griechenland gab es kein grundsätzliches Verbot der Homosexualität, auch wenn mitunter Einschränkungen geäußert wurden (nicht mit Kindern, keinen Zwang ausüben …). Die in der Bibel mehrfach ausgedrückte Ablehnung lässt sich also nicht auf kulturelle Einflüsse seitens der Umwelt Israels zurückführen. Es ist erstaunlich, dass es im Volk Israel – im Unterschied zu anderen Völkern – eine solche klare Ablehnung gab.
- In der Bibel wird Sexualität oft erwähnt; positiv nur im Rahmen einer Ehe zwischen Mann und Frau (manchmal wird hinzugefügt, dass es sich dabei um eine dauerhafte Beziehung handeln soll). Vor diversen Abweichungen wird mehrmals und konsequent gewarnt. Hier zeigt sich in der Bibel ein einheitliches Bild, das wir ernst nehmen sollten.

2. „Es gibt viele Bibelstellen, die wir nicht wörtlich befolgen. Warum sind manche Christen ausgerechnet bei der Homosexualität so streng?"

- Was wir tatsächlich nicht tun sollten: Jeden Bibelvers direkt anwenden. Das Ableiten ethischer Richtlinien sollte gemäß nachvollziehbarer hermeneutischer Regeln erfolgen. Wir wenden Bibelstellen nicht 1:1 auf die Gegenwart an, sondern gehen in mehreren Schritten vor (man könnte von einem „Fünfschritt" sprechen):
  - erstens versuchen wir eine Aussage so zu verstehen, wie sie der damalige Schreiber vermutlich gemeint hat; insbesondere prüfen wir, ob die betreffende Aussage wörtlich oder bildlich gemeint ist; außerdem, ob viel-

leicht eine Hyperbel (Übertreibung) vorliegt;
  - zweitens unterscheiden wir zwischen „normativ“ und „deskriptiv“: Wo das Handeln von gläubigen Menschen berichtet wird (= deskriptiv), ist dieses nicht immer maßgeblich für unser Tun heute; normativ dagegen waren oder sind Ge- und Verbote;
  - drittens, soweit es alttestamentliche (atl.) Gebote betrifft, so beleuchten wir diese vom Wirken Jesu her, durch das manche atl. Gebote wegfallen oder auf das Prinzipielle reduziert werden (siehe unten Kap. II: *Was ändert sich durch das NT …?*);
  - viertens beziehen wir andere Bibelstellen zum selben Thema mit ein und gewinnen dadurch einen Gesamteindruck;
  - und fünftens versuchen wir, diesen Gesamteindruck in Bezug zu setzen zu biblischen Prinzipien, welche wir aus anderen Bibelstellen gewonnen haben.
- Da in der Bibel viele Richtlinien – zu verschiedenen Themen – vorkommen, könnten „Progressive“ bei jedem Ge-/Verbot, das sie ablehnen, auf (mutmaßlich) nicht umgesetzte Bibelstellen zu anderen Themen verweisen – und damit ablenken. Konservative müssten dann immer zuerst die anderen Themen klären und kämen nie dazu, sich mit den Warnungen vor der Homosexualität zu befassen.

3. „Das Kernthema der Bibel ist die Liebe. Auf diese sollten wir uns konzentrieren, nicht auf Randthemen (wie z. B. Homosexualität).“

- Ja, das Doppelgebot der Liebe ist zentral in Jesu Botschaft. Aber unter „Liebe“ verstehen Menschen vielerlei, was oft nicht mit dem übereinstimmt, was Gott darunter versteht. Da werden dann Schlagwörter geprägt wie z. B. „Kann denn Liebe Sünde sein?“
- Im AT kommt kurz vor dem Gebot der Nächstenliebe das Gebot, den Nächsten gegebenenfalls zu korrigieren: „Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld trägst. Du sollst … deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (3Mose = Levitikus 19,17f) Es ist also kein Gegensatz, jemanden zu lieben und ihn auf Gottes Richtlinien hinzuweisen.
- Wer legt fest, was ein „Randthema“ ist? Wenn Gott uns durch die Bibel Orientierung für einen Lebensbereich geben will, sollten wir nicht voreilig von einem „Randthema“ sprechen.
- Zwischen Liebe und einzelnen Geboten besteht kein Gegensatz, kein Entweder/Oder. Aber manchmal ist es nicht auf den ersten Blick erkennbar, wie beides zusammenpasst.
- Zum Thema „Liebe“ gehören mehrere Gesichtspunkte:
  - Gott liebt die Menschen, was aber nicht bedeutet, dass er alles, was Menschen tun, gut findet;
  - wir sollen Gott lieben; dazu gehört auch, ihn ernst zu nehmen, und das betrifft auch das Beachten von Gottes Richtlinien und Warnungen;
  - wenn ich andere Menschen liebe, dann werde ich sie warnen, wenn ich den Eindruck habe,

dass sie einer Sünde Raum geben in ihrem Leben. Menschen zu lieben, bedeutet nicht, alles zu bejahen, was sie tun.

4. „Bei Themen wie z. B. Homosexualität wäre jeweils zu zeigen, wie sich einzelne Gebote vom zentralen Anliegen der Liebe ableiten lassen."

- Dieses Ableiten ist eine willkürliche Forderung. In den biblischen Schriften wird ein solches Ableiten weder gefordert noch oft vorgezeigt;
  - Der Zusammenhang zwischen Liebe und Einzelgeboten besteht durchaus: Paulus verweist darauf, dass in der Nächstenliebe die einzelnen Gebote für den Umgang mit anderen erfüllt sind (Römer 13,8-10). Aber auch Paulus führt keine Ableitung von Einzelgeboten vor.
- Die meisten biblischen Ge-/Verbote werden ohne beigefügte Begründung vorgelegt (sie sind also „apodiktisch"), somit auch ohne Rückführung auf das Anliegen der Liebe. Anscheinend fand Gott es nicht nötig, dass wir immer verstehen, warum ein bestimmtes Gebot zu befolgen ist.
- Im Halten solcher Gebote, die uns nicht ganz einleuchten, zeigt sich unser Vertrauen zu Gott und zu seinen Mitteilungen.
- Natürlich können wir über ein Ableiten einzelner Gebote vom Zentralthema der Liebe nachdenken, aber wir sollten uns auf unsere Versuche des Ableitens nicht verlassen, denn unser Ableiten ist fehleranfällig.
- Die Gültigkeit einzelner Gebote davon abhängig zu machen, wie überzeugend sie vom Zentralgebot der Liebe abgeleitet werden können, kann eine Methode zur Beseitigung vieler Gebote sein – indem dann bestritten wird, dass sich diese Gebote überzeugend ableiten lassen. Damit entsteht ein großer Raum für Beliebigkeit: Bei „unerwünschten" Geboten wird dann einfach behauptet, sie lassen sich nicht von diesem Zentralgebot ableiten …

II. Was ändert sich durch das NT an der Relevanz der Gebote des Mose?

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes war der Höhepunkt der Serie von Mitteilungen Gottes an die Menschen. Frühere Mitteilungen, die im AT enthalten sind, werden von Christen jetzt vom Neuen Testament (NT) her beleuchtet, wobei auch Änderungen sichtbar werden.

1. „Wir setzen viele der Ge- und Verbote, die in den Büchern Mose enthalten sind, nicht um (z. B. Speisegebote). Was im AT-Gesetz steht, wird von Christen also nicht als verbindlich angesehen, und das gilt dann auch für die Warnungen vor der Homosexualität in Levitikus."

- Die Warnung vor Homosexualität steht nicht nur im AT, sondern auch im NT, nämlich in mehreren Paulusbriefen;
  - wir machen im Allgemeinen tatsächlich einen Unterschied zwischen Verboten, die sowohl im AT als auch im NT stehen, sich also durch die Bibel durchziehen, und solchen atl. Verboten, die im NT nicht aufgegriffen werden;
  - ob wir die Bibel als Mitteilung Gottes an uns verstehen, ist eine

Grundfrage. Wer diese Frage bejaht, sieht es nicht als zufällig an, ob bestimmte Verbote in der Bibel dargelegt werden.

Nun abgesehen von den Aussagen zur Homosexualität in Paulusbriefen (dazu mehr in Kap. XI bis XIV): Inwiefern haben Aussagen im AT, vor allem in den Mosebüchern, eine Bedeutung für unsere Beurteilung ethischer Fragen?

2. „Viele im Gesetz des Mose vorgesehene Strafen lehnen wir ab (z. B. wird die Todesstrafe jedenfalls von den meisten Christen in Europa abgelehnt); da wäre es inkonsequent, ausgerechnet die Verse über Homosexualität als verbindlich anzusehen."

- Unter Fachleuten für das AT ist umstritten, inwieweit die betreffenden Androhungen, dass der jeweilige Täter sterben soll, von den Mitmenschen als Todesstrafe zu vollziehen ist. Es könnte sich auch um das Urteil handeln, dass eine bestimmte Tat zum Tod führt, ohne Zutun durch die menschliche Justiz.
- Die Verbote im Gesetz des Mose drücken aus, dass Gott vor dem verbotenen Verhalten warnt. Diese Warnungen haben auch dann noch Bedeutung, wenn die damals im Volk Israel vorgesehenen Strafen nicht mehr umzusetzen sind. D. h. die verbotene Tat ist nicht zwangsläufig mit einer bestimmten, für immer gleichbleibenden Strafe verknüpft;
  - die harten Strafbestimmungen (z. B. Todesstrafe) hatten ursprünglich vermutlich das Anliegen, deutlich zu machen, wie stark Gott die einzelnen Sünden ablehnt.
- Die Bücher Mose enthalten das *Moralgesetz* (das ist eine Ethik für den Einzelnen), das *Zeremonialgesetz* (u. a. über Priester und Opfer) sowie das *Judizialgesetz*, d. h. (ansatzweise) eine Rechtsordnung für das gesamte Volk Israel. Solche „staatlichen" Regelungen des ATs haben, jedenfalls in den Einzelheiten, kaum Bedeutung für die in verschiedenen Staaten mit jeweils eigener Rechtsordnung lebenden Christen; das gesellschaftliche Miteinander regeln moderne Staaten im bürgerlichen Recht (= Zivilrecht);
  - die Beurteilung bestimmter Handlungen aus der Warte Gottes bleibt – als Teil des Moralgesetzes – weiterhin bestehen, während die für das jeweilige Verhalten vorgesehene Strafe als Teil der Rechtsordnung (= Judizialgesetz) des Volkes Israel für heutige Christen kaum praktische Bedeutung hat, da die meisten modernen Staaten nicht von der Autorität der Bibel ausgehen, und wir Christen uns der jeweiligen staatlichen Ordnung unterordnen.

3. Mit Jesus kam es zu einem Umbruch in Bezug auf die Vorschriften des ATs; als er auf die von Mose angeordnete Steinigung für Ehebrecher angesprochen wurde, sagte er zu der Beschuldigten: „ich verurteile dich nicht" (Johannes 8,11).

- Ja, der Umgang mit Sünde änderte sich mit dem Auftreten Jesu. Aber Sünde wird weiterhin verurteilt; so sagte Jesus zu jener Ehebrecherin außerdem: „Sündige nicht mehr!" (Johannes 8,11). Die Warnung vor Ehebruch bleibt also aufrecht.
- Im NT gibt es Ansätze zu Umorientierungen in Bezug auf AT-Gebote.

Viele von diesen Geboten waren vorläufig; sie dienten der Vorbereitung im Hinblick auf das Wirken Jesu.

- Die Vorschriften in Bezug auf *Ehe und Sexualität* werden von Jesus eher noch verschärft:
  - Was in Gedanken geschieht, kann bereits als Ehebruch eingeschätzt werden (Matthäus 5,27f);
  - nur bei Ehebruch seiner Frau darf sich ein Mann scheiden lassen, nicht aus beliebigen Gründen (Matthäus 19,4+8);
- Das NT zeigt in manchen Bereichen eine Verlagerung des Schwerpunkts vom bloß äußerlich korrekten Verhalten hin zum Erfassen des wesentlichen Anliegens, nämlich:
  - Beim atl.[10] Sabbatgebot: Jesus wendet sich gegen ein radikales Umsetzen der Arbeitsruhe; er hält es für erlaubt, z. B. ein Tier zu retten, einen Menschen zu heilen oder Ähren zu pflücken und zu essen. Und er lenkt die Aufmerksamkeit auf das eigentliche Anliegen: „Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat" (Mk 2,27 – Abkürzungen neutestamentlicher Bücher stehen in den Endnoten[11]);
  - Paulus über besondere Tage: „der andere hält jeden Tag gleich" (Röm 14,5), und: „kein schlechtes Gewissen wegen eines Feiertags oder Sabbats (Kol 2,16);
  - Speisegebote verlieren an Bedeutung; Jesus: „nichts was in den Mund hineingeht …" (Mk 7,15), Gott zu Petrus: „was Gott für rein erklärt hat …" (Apg 10,15), Paulus: „kein schlechtes Gewissen wegen Speise oder Trank … ‚du sollst das nicht kosten …' (Kol 2,16+21).

4. „Die Gesetzestexte in den Mosebüchern sind enorm umfangreich. Wurde von den Heidenchristen erwartet, sich mit dem gesamten Inhalt vertraut zu machen? Vielleicht haben sie sich mit solchen Einzelgeboten wie etwa den Homosexualitäts-Verboten im Buch Levitikus gar nicht beschäftigt."

- Christen betrachten das AT vom Wirken Jesu her; dadurch verringert sich die Zahl der weiterhin gültigen Gebote erheblich;
  - diese Neuorientierung ergibt sich aufgrund von Jesu Tun, seinem Tod und seiner Auferstehung (aufgezeichnet in den Evangelien), sowie aufgrund seiner Lehren (die dann in den NT-Briefen entfaltet werden);
  - nach Jesu Tod am Kreuz sind aus christlicher Sicht die atl. Tieropfer im Tempel hinfällig, außerdem der Priesterdienst insgesamt (was übrigens seit der Zerstörung des Tempels in Jerusalem 70 n. Chr. auch für die israelitische Religion gilt). Von daher wird ein großer Teil des atl. Gesetzes nicht mehr praktiziert.[12]
- Ein Hinweis darauf, dass die Heidenchristen bestimmte Abschnitte der Tora kennen und beachten sollten, könnte das so genannte „Aposteldekret" sein. Darin werden die Heidenchristen auf vier von ihnen zu beachtende Bereiche hingewiesen (Apg 15,20+29), darunter die Unzucht. Was war damit gemeint? Dass z. B. Ehebruch zu meiden ist, dürfte in der antiken Welt auch für Heidenchristen klar gewesen sein.

Aber was im Einzelnen zur „Unzucht" gehört, konnten sie den betreffenden Tora-Geboten entnehmen (etwa Levitikus 18 und 20). Vielleicht im Hinblick auf die – bereits vorhandene oder benötigte – Tora-Kenntnis der Heidenchristen ergänzt Jakobus (in Apg 15,21), dass Mose seit langem in den Städten gelehrt und an jedem Sabbat in Synagogen vorgelesen wird.

- Betrachten wir zuerst die drei mittleren Mose-Bücher (2, 3 und 4Mose) – sie werden mitunter als eine Einheit eingeschätzt.[13] In diesen Büchern wird oft Jahwe als der Redende und Gebietende genannt, anders als in 5Mose – dort spricht Mose (im Auftrag Gottes).[14] Für unser Thema sind vor allem die *Gesetzes*texte wichtig, nicht so sehr die *Geschichts*berichte, wie sie vor allem in *Genesis* (= 1Mose) dominieren:
  - nach dem Kommen Jesu behält bloß ein eher kleiner Teil der Gesetzestexte in den drei mittleren Mosebüchern für Judenchristen und Heidenchristen direkte praktische[15] Bedeutung. Mein Aufteilungs-Versuch ergibt 13 weiterhin bedeutsame Kapitel; aus 2Mose (Exodus) 3 Kapitel, aus 3Mose (Levitikus) 9 Kapitel[16] und aus 4Mose (Numeri) 1 Kapitel (eine Auflistung dieser Kapitel folgt in den Endnoten[17]);
  - ein solcher Umfang an noch aktuellen Gesetzestexten ist überschaubar, und diese Gebote konnten sich Christen einprägen und beachten. Dieser Umfang ist vergleichbar mit einem der längeren Paulusbriefe.
- Im NT gibt es besonders viele Bezugnahmen auf *5Mose* (= *Deuteronomium*), das von Gott in der 3.Person redet. Dieses Buch enthält etwa 11 für das Leben von Juden- und Heidenchristen relevante Kapitel, außerdem 7 weitere Kapitel, welche grundsätzlich den Gehorsam gegenüber Gottes Geboten einschärfen (wobei sie kaum einzelne Gebote darlegen). Wenn man diese Kapitel zu den oben genannten 13 Kapiteln aus 2-4Mose hinzurechnet, kommt man insgesamt auf einen Umfang von etwa 30 relevanten Kapiteln; dieser Umfang ist ähnlich groß wie jener des Matthäus-Evangeliums. Diese Menge lässt sich einprägen, wörtlich oder zumindest sinngemäß.

5. „Im Buch Levitikus finden wir Gebote von unterschiedlichem Wert nebeneinander: Wertvolle Gebote wie das der Nächstenliebe (Lev 19,18), und solche, mit denen wir nichts anfangen können, z. B. das unmittelbar nachfolgende Verbot, Kleidung aus Mischgewebe zu tragen (Lev 19,19). Vielleicht gehört das Verbot der Homosexualität zu zeitbedingten Vorstellungen, die wir nicht automatisch in unsere Gegenwart herübernehmen sollten."

- Hinweise auf vielleicht vernachlässigte atl. Verbote sollten wir ernsthaft prüfen: Dass wir Christen bestimmte biblische Vorgaben vernachlässigen, wäre möglich. Aber keineswegs sollten wir aufgrund eines vernachlässigten Verbotes andere Verbote gleichfalls beseitigen.
- Die Unterteilung biblischer Gebote in solche, die uns einleuchten (und die wir daher befolgen wollen), und solche, bei denen das nicht der Fall ist, wäre keine Lösung. Denn damit schaffen wir eine willkürliche Zwei-

teilung: Die Bibel hätte dann bloß noch die Funktion, unsere Ansichten zu bestätigen, aber wir würden kaum erlauben, dass sie manche unserer Ansichten korrigiert.

- Das Verbot des Tragens von Kleidung aus Mischgewebe wird im NT nicht wiederholt. Hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zum Homosexualitäts-Verbot;
  - das Verbot von Mischgewebe wird in 5Mose 22,11 wiederholt und zusätzlich erklärt: es sollen „nicht Wolle und Leinen" in einem Kleidungsstück vermischt werden, also Fäden aus tierischem und pflanzlichem Ursprung (demnach geht es um wesentlich unterschiedliche Fäden);
  - im antiken Judentum wurde dieses Verbot damit erklärt, dass eine solche Kleidung aus Mischgewebe (= *Schatnes*[18]) dem Hohenpriester vorbehalten war.

III. Sollen wir uns beim Themenbereich Ehe & Sexualität am AT-Gesetz orientieren?

Das AT-Gesetz in den Büchern Mose enthält viele Vorschriften für Ehe und Sexualität. Manche dieser Vorschriften sind uns kaum bewusst. Sind wir konsequent bei der Umsetzung dieser Vorschriften, oder werden einzelne – z. B. die Homosexualität betreffende – willkürlich als weiterhin gültig ausgewählt?

1. „Dass es keinen Sex während der Monatsblutung der Frau geben soll (so Levitikus 18,19), wird nicht so streng beachtet – warum soll dann ausgerechnet das Homosexualitäts-Verbot so streng beachtet werden?"

- Gibt es Hinweise darauf, dass jene Christen, welche Homosexualität für Sünde halten, das Monatsblutungs-Verbot ignorieren?
- Dieses Verbot wird im AT präsentiert, aber im NT nicht wiederholt; das ist ein Unterschied zum Homosexualitäts-Verbot.
- Hinweise auf vielleicht zu wenig ernst genommene Gebote können wertvolle Anstöße zur Reflexion sein.

2a. „Wir setzen vieles nicht um, das im AT steht, z. B. die Polygamie (= Vielehe oder Mehrehe). Sollten wir dann ausgerechnet in Bezug auf die Homosexualität so streng sein?"

Oder etwas anders dargelegt:

2b. „Im AT war die in Genesis 2,24 präsentierte Monogamie (= Einehe) nicht vorgeschrieben. Viele gläubige Männer hatten mehrere Frauen, ohne dass erwähnt wird, dass Gott das kritisierte. Das war ebenso eine Abweichung vom Ideal der Einehe wie etwa die Homosexualität."

- Die Homosexualität wird im AT scharf verurteilt, was für die Mehrehe nicht zutrifft.
- Im AT wurde das Abweichen von der vorgesehenen „Einehe" stillschweigend toleriert, aber im NT wird die Einehe klar als Gottes Vorstellung präsentiert. Diese Toleranz ist also keine Konstante, die sich durch die ganze Bibel durchzieht. In Bezug auf homosexuelle Praxis sehen wir eine konstante Ablehnung, in AT und NT.
- Jesus würde zur Polygamie vermutlich sagen: „Am Anfang war es nicht so …" (Mt 19,4+8). Mit seinem

Rückverweis auf den Anfang gibt uns Jesus einen wichtigen hermeneutischen Hinweis: In der ursprünglichen Schöpfung drückt Gott aus, wie es sein soll – nämlich monogam und heterosexuell.

- Im Prinzip war zur AT-Zeit die Monogamie vorgesehen, und dieses Ideal ist in der Geschichte der Israeliten (und ihrer Vorfahren) erkennbar:
  - Lamech hatte zwei Frauen; er gehörte (ab Adam & Eva) zur 7. Generation (dauerte es so lange, bis jemand von der Monogamie abwich?);
  - Noah sowie seine drei Söhne hatten je eine Frau, daher kamen 8 Menschen (nämlich 4 Ehepaare) in die Arche. Von den Tier-Arten kam je ein Paar hinein (Genesis 6,19), also auch im Hinblick auf die Tierwelt wird (nur) diese Form der Partnerschaft präsentiert;
  - alle drei Patriarchen, und dann auch Jakobs Sohn Josef, wollten nur eine Frau heiraten. Durch Sara (die Frau Abrahams) und Laban (den Vater von Rahel und Lea) kam es zu – von den Ehemännern nicht geplanten – Abweichungen;
  - eine Reihe von Königen hatte mehrere Frauen (schon David, dann besonders extrem Salomo). Diese Möglichkeit hatten vermutlich nur wohlhabende Männer. Könige beanspruchten Wohlstand, den sie für die Mehrehe nutzen konnten (das war eigentlich ein „Wohlstandsmissbrauch").[19]
- Dass die Polygamie im AT negativ gesehen wird, lässt sich erstens daran erkennen, dass sie in Verbindung mit negativ dargestellten Männern erwähnt wird:
  - der erste Mann, von dem berichtet wird, dass er zwei Frauen nahm, war Lamech (Genesis 4,19+23). Von ihm wird ein sehr negatives Bild gezeichnet: Er war brutal und überreagierte: Ein warnendes, nicht nachahmenswertes Beispiel;
  - Esau nahm sich (mindestens) drei Frauen; er erscheint als ein Mann, dem Gottes Segen nicht sehr wichtig war;
  - vielleicht war die Möglichkeit der Mehrehe eine Versuchung insbesondere für körperlich starke Männer, die sich zutrauten, für mehrere Frauen und entsprechend viele Kinder sorgen zu können; und die vielleicht als körperlich stark für Frauen attraktiv waren.
- Dass die Polygamie im AT negativ gesehen wird, ist zweitens an der mitunter detaillierten Schilderung der mit der Polygamie verbundenen Probleme (Konkurrenz!) deutlich: Bei den Patriarchen Abraham (Sara/Hagar) und Jakob (Lea/Rahel), außerdem bei Elkana (Hanna/Peninna): Da erscheint die Vielehe keineswegs als Ideal, eher wirkt die Schilderung der Folgen als Warnung davor.
- Die Polygamie war damals – auch in der Umwelt Israels – verbreitet; anscheinend stellt sich Gott auf solche Gegebenheiten ein, ohne auf eine rasche Umsetzung seines Ehe-Ideals zu drängen.
- Auch auf die Sklaverei stellte sich Gott ein, obwohl sie nicht seinem sozialen Ideal entspricht. Gott

drängte weder im AT noch im NT auf Abschaffung, sondern er gab Mahnungen für den Umgang damit, um die mit dieser Ungleichheit verbundenen Risiken abzufedern.

- Gott setzt Prioritäten, und oft geht es vorrangig darum, dass Menschen Gott kennenlernen und eine Beziehung zu ihm haben. Die sich aus dieser Beziehung ergebenden sozialen Konsequenzen werden dem Menschen nach und nach bewusst gemacht. In der zentralen Botschaft von Gottes Liebe liegt eine Sprengkraft, und grundlegende soziale Umstellungen können sich dann daraus ergeben (und z. B. Polygamie und Sklaverei wurden allmählich überwunden).
- Im AT wird vieles berichtet, das Gott vermutlich nicht gut fand, ohne dass ein Kommentar Gottes beigefügt wird. Solche Kommentare vermissen wir oft. Jedenfalls sind in der Bibel unkommentiert berichtete Handlungen nicht pauschal als vorbildlich einzuordnen. Gottes Sichtweise versuchen wir dann aufgrund direkter Aussprüche Gottes an anderen Stellen der Bibel zu erschließen.

3. „In Deuteronomium 21,15 wird die Mehrehe geregelt: ‚Wenn jemand zwei Frauen hat, eine, die er lieb hat, und eine, die er nicht lieb hat, und beide ihm Kinder gebären …'; d. h. Gott beharrte nicht auf der Einehe."

- Geregelt wird hier nur das Erb-Recht der Söhne. Gott stellt sich auf die Gegebenheit ein, dass die Mehrehe damals häufig vorkam.
- Im AT werden Regelungen auch für solche Vorkommnisse getroffen, die Gott eigentlich nicht will, z. B. für die Ehescheidung („Scheidungs-Urkunde" in Deuteronomium 24,1-4);
  - hier wird der Ablauf einer Scheidung – ohne Bewertung – dargelegt; das eigentliche Anliegen liegt im Verbot, die geschiedene und mittlerweile mit einem anderen Mann verheiratet gewesene Frau wieder zurückzunehmen; im Hinblick auf die hier beschriebene Scheidungsmöglichkeit erinnert Jesus daran, was „am Anfang" war (Mt 19,8), weil daran der Plan Gottes erkennbar ist: Das Zusammenbleiben der beiden Eheleute.
  - Dass Gott eine Scheidung ablehnt, wird auch im AT ausgesprochen (Maleachi 2,15f).
- Gottes Ethik strebt eine ideale Welt an, aber sie bezieht sich auch auf das reale Leben, das unter den Folgen des Sündenfalls steht. Also gibt es auch Regelungen für nicht ideale Situationen.

4. „In Deuteronomium 25,5 war in manchen Fällen sogar vorgesehen, dass eine zweite Frau geheiratet wird, nämlich bei der ‚Schwager-Ehe' (Levirats-Ehe) im Fall eines ohne einen männlichen Nachkommen verstorbenen Bruders."

- Es handelt sich um eine Ausnahme, nämlich um einen sehr speziellen Fall; zwei Bedingungen werden hier genannt: 1. wenn zwei Brüder zusammen wohnen, 2. ein verheirateter Bruder stirbt ohne Sohn.
- Die Bedingung der räumlichen Nähe („zusammen wohnen") wird nicht genauer erklärt: Gilt es nur, wenn die Brüder benachbart sind? Gilt es nur, wenn der lebende Bruder noch unverheiratet ist?

IV. Wird das Thema Sexualität von vielen Christen überbetont?

Christen wollen die Gesamtheit von Gottes Mitteilungen beachten, und nicht etwa einen Bereich überbetonen (oder unterbetonen). „Progressive" sind der Ansicht, dass sie oft ein Ungleichgewicht beobachten:

1. „Konservative Christen neigen dazu, die Vorschriften in Bezug auf Sexualität viel wichtiger zu nehmen als alle anderen Vorschriften; wir sollten diesen Bereich (und mögliche Deutungen von Bibelstellen dazu) nicht überbewerten."

- Die Bibel selbst nimmt die Sexualität sowie Verfehlungen auf diesem Gebiet sehr wichtig:
  - Jesus verschärft das Ehebruchs-Verbot, indem er darauf hinweist, dass Ehebruch bereits in Gedanken geschehen kann (Mt 5,27f);
  - Paulus nennt in 1Kor 6,9f zehn Sünden; darunter 3 oder 4 sexuelle (also etwa ein Drittel);[20]
  - Paulus hebt sexuelle Sünden als besonders schwerwiegend hervor: „Flieht die Unzucht! Jede Sünde … ist außerhalb des Leibes. Aber der Unzucht Treibende sündigt gegen den eigenen Leib." (1Kor 6,18).
- In erster Linie ist jeder selbst für sein Leben verantwortlich. Aber als Christen achten wir aufeinander – und sollten geistliche und materielle Nöte des anderen bemerken. Manche Fehlentwicklungen werden offensichtlich, weil sie sich auch auf das Miteinander von Menschen auswirken, z. B. Ehescheidung. Der Umgang damit ist dann auch Thema in der Gemeinde.
- Manche Sünden werden nicht angesprochen, weil sie im Verborgenen geschehen. Und manche biblischen Ermahnungen bleiben weitgehend der individuellen Einschätzung überlassen, weil es in diesen Bereichen keine allgemeingültigen Maßstäbe gibt (z. B.: wo beginnt ein Übermaß beim Besitz oder beim Genuss?). Da liegt es dann eher am Betroffenen, dass er seine Situation oder sein Verhalten im Gespräch mit anderen thematisiert.

V. Ist die Homosexualität ein bedeutendes Thema der Bibel?

Bevor wir einzelne Bibelstellen betrachten, in denen die Homosexualität erwähnt wird, werfen wir noch eine grundsätzliche Frage auf: Welchen Stellenwert hat dieses Thema in der Bibel insgesamt? Dieser Stellenwert wird von „Progressiven" oft als gering eingeschätzt:

1. "Es gibt in der ganzen Bibel nur wenige (3, oder eventuell 5) Stellen, welche negativ von Homosexualität sprechen; in den meisten Schriften der Bibel ist dieses Thema völlig unwichtig, etwa für die atl. Propheten; daher sollten auch wir den Bedenken gegen Homosexualität keine große Bedeutung beimessen."

- Es gibt keine einzige Bibelstelle, welche die Homosexualität positiv sieht; d. h. für den Gedanken, dass von der Bibel her praktizierte Homosexualität unbedenklich sei, gibt es keinen Hinweis;
  - bei manchen anderen Themen verteilen sich biblische Ansätze auf gegensätzliche Positionen, z. B. gibt es beim Thema „Dienst der Frau" sowohl Frauen einschränkende als auch bisherige Einschränkungen sprengende

Bibelverse. Ähnliches gilt für weitere Themen: Die Bibel enthält unterschiedliche Ansätze, die nicht glatt zu klaren Handlungsanweisungen führen. Aber die Homosexualität gehört nicht zu diesen Themen.

- Zu manchen Fragen haben wir überhaupt keine ausdrücklichen Bibelstellen, etwa, beim Thema „Säuglingstaufe“: Hier würden wir uns wünschen, dass es wenigstens eine Bibelstelle gibt, die klar ja oder nein dazu sagt (d. h. eigentlich kann schon eine einzige klare Bibelstelle bei der Orientierung helfen).
- Wir zählen bei anderen Themen nicht – im Sinne von: „Nur wenn ein Thema z. B. 10mal in der Bibel vorkommt, halten wir uns daran, aber bei weniger als 10mal nicht …“. Auch wenn wir in der Bibel nur wenige Stellen zu einem Anliegen finden, halten wir manche dieser Themen für sehr wichtig, z. B. wie wir das „Mahl des Herrn“ feiern,[21] oder dass wir anderen Menschen vergeben sollen.[22]
- Vor homosexueller Aktivität wird in den betreffenden Bibelstellen scharf gewarnt: Dass sie ein Gräuel ist oder dass damit das ewige Leben gefährdet ist. Solche Warnungen sind ernst zu nehmen, unabhängig von der Häufigkeit ihres Vorkommens in der Bibel. Viele andere in der Bibel genannte Anordnungen sind nicht mit derart dramatischen Warnungen verbunden.
- Die Bibel spricht oft von Sexualität; positiv nur im Rahmen einer Ehe zwischen Mann und Frau. Damit ist grundsätzlich geklärt, wo Sexualität ihren Platz hat (Genesis 2,24: „werden ein Fleisch“); die weiteren, negativen Aussagen über abgelehnte Formen der Sexualität verstärken dann noch diese Grundhaltung.
- Auch andere konkrete verbotene Abweichungen von dem in der Bibel genannten Rahmen einer Ehe werden nicht oft angeführt, etwa Sex mit Blutsverwandten, Vergewaltigung, Sex mit Tieren … Dennoch halten wir diese Sexualitäts-Verbote für wichtig. (Bloß das Verbot von Ehebruch wird oft genannt.)[23]

2. „Auch für das Altertum gilt, dass heterosexuelle Beziehungen dominierten; daher erwähnt die Bibel – verkürzt und vereinfachend – positiv nur diese Variante.“

- Abweichende Formen waren im Altertum aber durchaus verbreitet, etwa die Homosexualität (wie schon im AT erkennbar) – solche hätte man in eine positive Sicht der Sexualität einbeziehen können, wenn das die Sichtweise Gottes gewesen wäre.
- Die Homosexualität an sich wurde in der Umwelt der Bibel meist ohne negative Bewertung dargestellt; es fällt also auf, wenn sie in der Bibel nie als erlaubte Variante erwähnt wird, sondern bei jeder Erwähnung scharf abgelehnt wird.
- Die Abweichungen von der Ehe zwischen Mann und Frau werden in der Bibel deutlich abgelehnt. Wenn wir erwarten, dass Gott durch die Bibel zu uns redet, ist es doch ein gewichtiger Befund, wenn nur die eine Form positiv dargestellt wird (und zwar sehr oft), während abweichende Formen durchwegs negativ bewertet werden.

VI. Umfasst der Begriff „Unzucht“ auch die Homosexualität?

Die einzelnen Abweichungen vom biblischen Ehe-Ideal werden – abgesehen vom Ehebruch – in der Bibel nur jeweils einige Male angesprochen. Aber der diese Abweichungen umfassende Begriff „Unzucht“ wird oft erwähnt. Was ist mit diesem Begriff mitgemeint? Die Antwort auf diese Frage könnte auch für Kap. V (… *ein bedeutendes Thema …?*) relevant sein, daher wiederhole ich hier die dort genannte „progressive“ Behauptung:

1. „Die Homosexualität wird in der Bibel nur an drei (oder fünf) Stellen ausdrücklich angesprochen.“

- Der die diversen Abweichungen vom Ehe-Ideal umfassende Sammelbegriff „Unzucht“ (die *porneía*) kommt im NT ca. 20mal vor, also einigermaßen häufig (hier rechne ich jene Stellen – insbesondere in der Offb – nicht mit, in denen dieser Begriff in einem übertragenen geistlichen Sinn verwendet wird);
  - z. B. bei Jesus in Mk 7,21 (im Plural, also etwa so zu übersetzen: „Arten von Unzucht“). Danach nennt Jesus noch „Ehebrüche“ gesondert, d. h. „Unzucht“ meint hier wohl andere (oder alle anderen) Formen;
  - porneia/Unzucht meint „jede Art von illegitimem Geschlechtsverkehr“,[24] also jedes sexuelle Fehlverhalten im Sinne des mosaischen Gesetzes;
  - zu finden sind die Arten von Unzucht etwa in den „Unzuchtskatalogen“[25] in Levitikus 18+20.

2. „Es ist nicht klar, was jeweils bei ‚Unzucht‘ mitgemeint ist (d. h. ob und wo die Homosexualität gemeint ist).“

- Ja, aber es gilt auch das Umgekehrte: Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass der Begriff „Unzucht“ generell die Homosexualität ausklammern würde, d. h. sie kann bei „Unzucht“ immer mitgemeint sein.
- Vielleicht dachte der NT-Autor beim Schreiben des Wortes „Unzucht“ an nichts Konkretes, sondern meinte eben die Gesamtheit der Sexualität außerhalb der Ehe zwischen Mann und Frau – und das betrifft dann auch die Homosexualität.
- Es wäre plausibel, dass z. B. Paulus oft den Sammelbegriff porneía verwendete, um damit pauschal alle Formen der Sexualität außerhalb einer Ehe von Mann und Frau zu bezeichnen, und nur fallweise (etwa aus konkretem Anlass) eine einzelne dieser Formen konkret nannte und besprach.
- In Judas 7 wird die Sünde in Sodom als „Unzucht“ bezeichnet, und damit wohl der dort bei den Männern („jung und alt“ – siehe Genesis 19,4f) erkennbare starke Drang, sich homosexuell zu betätigen;
  - die dort dabei auch auftretende schreckliche Gewaltbereitschaft gilt ja nicht als „Unzucht“;
  - Gewalt gegen Fremde kann verschiedene Formen annehmen, z. B. Raub oder Verprügeln. Dass die beabsichtigte Gewalt speziell homosexuelle Aktionen betrifft, zeigt eine dort vorherrschende Neigung;
  - die damals sehr häufige Anwendung von Gewalt gegen Schwächere wird in der Bibel zwar ver-

urteilt, führt aber nicht zu einer derart radikalen Bestrafung, wie sie über Sodom und Gomorra verhängt wurde. Dagegen wird vor Homosexualität sehr scharf gewarnt (in Levitikus).

- 2Petrus 2 hat Ähnlichkeiten mit dem Judasbrief. Auch hier wird die Bestrafung von Sodom und Gomorra erwähnt (2Petrus 2,6-10), als „ein Beispiel" für jene, „welche künftig gottlos sein würden". Es wird „der ausschweifende Wandel" der Sodomiter kritisiert, und ihre „gesetzlosen Werke"; sie „laufen in befleckender Begierde dem Fleisch nach";
  - „Ausschweifung" und „befleckende Begierde" passen zu sexueller Sünde (und nicht zu Gewaltanwendung, die aber manchmal dazukommt);
  - die „gesetzlosen Werke" verweisen auf ein vom Gesetz abweichendes Verhalten. Zwar gab es das Gesetz des Mose damals, zur Zeit von Abraham und Lot, noch nicht. Aber „das Werk des Gesetzes ist in die Herzen der Heiden geschrieben" (Röm 2,15). Demnach ist die in Sodom praktizierte sexuelle Sünde eine Abweichung von jenem Gesetz, das auch die Heiden in sich tragen.

VII. Beziehen sich die Homosexualitäts-Verbote in der Bibel auf spezielle Situationen?

Zum Verstehen biblischer Gebote betrachten wir den Kontext, also den Rahmen, innerhalb dessen die Gebote stehen. Die Verse davor und danach helfen oft – aber nicht immer – bei der Einordnung der Gebote. Darüber hinaus hilft die Kenntnis der damals anerkannten ethischen Prinzipien und Gebräuche. Solche führen mitunter zur Überlegung, dass sich ein breit formuliertes Verbot in der Bibel nur auf eine spezielle Situation bezog. Dabei kommt es zu einer großen Vielfalt an Auslegungen.

1. „Die meisten Verbote in der Bibel sind ‚apodiktisch', d. h. sie verzichten auf eine Begründung. Das gilt auch für die Homosexualitäts-Verbote. Es ist wichtig, dass wir jeweils das hinter einem Verbot stehende Anliegen erkennen (z. B. die Fortpflanzung zu fördern). Falls dieses Anliegen heute keine Bedeutung mehr hat, fällt auch das betreffende Verbot weg (z. B. ist die Betonung der Fortpflanzung nur in der speziellen Situation einer dünnen Besiedlung wichtig)."

- In der Bibel werden viele Ge-/Verbote ohne erklärende Begründung genannt. Anscheinend hat Gott es nicht für wichtig gehalten, jeweils eine Begründung anzufügen. Also ist es nicht nötig, dass wir die Begründung herausfinden, auch wenn das Wissen um die Begründung eine Hilfe beim Beachten des Gebots wäre;
  - nicht ganz verstandene Gebote befolge ich, wenn ich dem „Gebietenden" vertraue. Auch Kinder verstehen nicht alle Anordnungen ihrer Eltern, und Laien verstehen nicht alle Anordnungen von Technikern – aber sollten sie trotzdem befolgen.
- Auf eine von uns vermutete Begründung sollten wir kein großes Gewicht legen, da unsere Vermutung ja falsch sein kann. **Jedenfalls sind solche Vermutungen immer klar als solche zu sehen: Nämlich**

als unsichere Vermutungen, die falsch sein können.

- Bei einem Gebot, welches ohne Begründung gegeben wird, überlegen heutige Ausleger, was vielleicht das mit dem Gebot verbundene Anliegen war. Bei diesen vermuteten Begründungen gibt es eine große Vielfalt. Das zeigt, wie unsicher solche Vermutungen sind. Wir können uns auf solche Vermutungen nicht verlassen.
- Beim Rückschluss auf eine solche Begründung kann eine bestimmte Tendenz mitwirken: Indem das dahinter stehende Anliegen so „gewählt" wird, dass es für die Gegenwart keine Bedeutung mehr hat – bei unserem Thema: Keine Bedeutung für gegenwärtige treue, einvernehmliche homosexuelle Beziehungen;
  - ein Beispiel: Die Erde ist heute dicht bevölkert. Wenn daher als Begründung für Homosexualitäts-Verbote in der Bibel die Vermutung geäußert wird, dass es damals um eine möglichst starke Vermehrung der Bevölkerung in Israel ging, erscheinen diese Verbote als gegenwärtig bedeutungslos.
  - Achtung: Solches Hinzudenken von Vermutungen kann zur Einschränkung (und de facto zur Beseitigung) von jedem beliebigen in der Bibel genannten Ge-/Verbot führen: Man behauptet für das Gebot einen bestimmten, damals passenden Grund, der heute keine Bedeutung mehr hat, und kann damit das Gebot für die Gegenwart als bedeutungslos erklären.
- **Es ist problematisch, wenn unsichere Vermutungen de facto einen höheren Stellenwert erhalten als die biblischen Warnungen, indem aufgrund solcher – vielleicht falscher – Vermutungen die biblischen Warnungen ignoriert werden.**
- Es ist ein bedenklicher Umgang mit der Bibel, wenn eine darin ausgesprochene deutliche Warnung nicht auf das bezogen wird, was in der Bibel steht, sondern stattdessen auf unsere, dort gar nicht angesprochenen Vermutungen.
- Die biblischen Warnungen vor Homosexualität sind äußerst scharf! Alle Versuche, diese Warnungen als bedeutungslos für unsere Gegenwart zu erweisen, sollten kritisch hinterfragt werden.

2. "In früheren Zeiten gab es große Ungleichheiten innerhalb der Gesellschaft, die von Höhergestellten ausgenützt wurden. So wie viele biblische Anordnungen den Schutz Schwacher zum Ziel haben, geht es vermutlich auch bei den Homosexualitäts-Verboten darum, den Missbrauch männlicher Jugendlicher zu verhindern."

- Dieses vermutete Anliegen (der Schutz Schwacher) wird bei den Homosexualitäts-Verboten nicht genannt. Diese Verbote klingen nicht so, dass es dabei um das Verhindern einer (homosexuellen) Vergewaltigung gehen würde.
- Die gesellschaftlichen Ungleichheiten im Altertum konnten alle Bereiche betreffen, auch die Partnerschaften zwischen Mann und Frau. Hier gab es oft eine wirtschaftliche Abhängigkeit der Ehefrau. Eine rasche und radikale

Beseitigung all dieser Ungleichheiten ist bei den biblischen Geboten nicht erkennbar; daher ist auch nicht anzunehmen, dass es Ungleichheiten in homosexuellen Beziehungen waren, welche durch die Homosexualitäts-Verbote bekämpft werden sollten.

3. „Die Auslegung der biblischen Homosexualitäts-Stellen ist umstritten; diese Stellen sind offenbar unklar, und wir sollten auf diese Stellen nicht viel Gewicht legen."

- **Die Übersetzung des Wortlauts dieser Stellen ist ziemlich klar und kaum umstritten:** Es gibt Konsens in Bezug auf die in den vorliegenden biblischen Texten (umschreibend) angesprochenen Handlungen, und auch in Bezug auf das männliche Geschlecht und die fehlende altersmäßige Einengung der daran beteiligten Personen. **Strittig sind vor allem die jetzt hinzugedachten Vermutungen.**
- Bei den heutigen mit den Homosexualitäts-Stellen verknüpften Mutmaßungen in Bezug auf die jeweils gemeinten Handlungen sowie auf die beteiligten Typen von Personen gibt es eine große Vielfalt (wie bereits oben bei (1) erwähnt). Das verweist auf das Fehlen von Anhaltspunkten für diese Vermutungen, daher gehen diese in so viele verschiedene Richtungen. Solche Ideen sind letztlich spekulativ.
- Es ist also nicht so, dass die Ausleger zu einer übereinstimmenden Meinung kommen würden, so dass man sagen könnte: „Die AT-Forschung hat gezeigt, dass …";
  - wenn es z. B. zehn solche Meinungen gibt, die einander großenteils ausschließen, dann ist der Großteil dieser Ideen falsch. Wir sollten demnach jeder einzelnen Idee skeptisch begegnen und sie sehr sorgfältig prüfen, bevor wir sie als plausibel bejahen.

VIII. Gab es im Altertum dauerhafte homosexuelle Beziehungen?

Außerhalb des Volkes Israel waren homosexuelle Praktiken verbreitet. Darüber sind wir durch – überwiegend von Männern verfasste – Schriften informiert. Darin erfahren wir einiges von dem, was Männer diesbezüglich taten (aber deutlich weniger über Frauen). Manchmal war ein mit einer Frau verheirateter Mann nebenbei auch mit – vorzugsweise jungen – Männern sexuell aktiv. Aus dieser damals verbreiteten Praxis wird heute oft geschlussfolgert:

1. „Das Altertum kannte keine ebenbürtigen, einvernehmlichen, auf Dauer angelegten homosexuellen Beziehungen."

- Die Vorstellung und wohl auch die Praxis von dauerhaften einvernehmlichen homosexuellen Beziehungen gab es im Altertum durchaus. Gebildete Römer und Griechen waren mit der Idee einer solchen Beziehung vertraut.
- Das prominenteste Beispiel finden wir im Dialog „Gastmahl" (= griechisch: *Symposion*) des Philosophen Platon (geschrieben um 400 v. Chr.). Darin geht es um das Thema *Erotik*. In dieser Darstellung eines Gespräches äußert sich u. a. der Komödiendichter Aristophanes, ein älterer Zeitgenosse Platons (beide lebten in Athen). Ar-

istophanes präsentiert die Idee der „Kugelmenschen“: Diese Kugeln wurden von Zeus jeweils in zwei Hälften (= zwei Menschen) zerteilt; jede Hälfte sucht nun die zu ihr gehörende andere Hälfte. Dabei gibt es drei Varianten von Beziehungen: heterosexuell, schwul, lesbisch;

  - sobald die zusammenpassenden Paare einander (wieder)gefunden haben, wollen sie nicht mehr auseinandergehen (und bleiben auch im Totenreich zusammen – es handelt sich also um dauerhafte Beziehungen). Die homosexuellen Paare beabsichtigen keine Familiengründung, und sie seien – so Aristophanes – einander treuer als heterosexuelle Paare!).[26] Ob solche treuen homosexuellen Partnerschaften im Altertum häufig vorkamen, wissen wir nicht, aber jedenfalls war schon durch dieses unter gebildeten Menschen sehr bekannte Werk Platons eine solche Vorstellung präsent.

- Im 4.Jh. v. Chr. gab es die so genannte „Heilige Schar“, das waren 150 männliche Liebespaare in Theben (Griechenland), welche eine militärische Elite-Einheit bildeten. Davon berichtet der Historiker Plutarch.[27] Auch wenn die Historizität dieser „Heiligen Schar“ nicht durch zeitnahe Quellen bezeugt ist: Nachrichten darüber existierten im Altertum, und somit war auch die Vorstellung solcher dauerhafter homosexueller Partnerschaften verbreitet. Solche Partnerschaften könnte es unter Soldaten, die jahr(zehnt)elang im militärischen Dienst standen, öfter gegeben haben;

2. „Wenn Schriften im Altertum von Homosexualität berichten, dann geht es häufig um verheiratete Männer, welche aus Lust an der Abwechslung auch homosexuell aktiv waren. Damals waren Mann-Frau-Ehen der Normalfall, und schon von daher eine dauerhafte homosexuelle Partnerschaft kaum zu verwirklichen.“

- Ja, der Normalfall in der Antike war sicherlich die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau. Aber erstens heirateten manche nicht, zweitens entstand nach dem Ende einer Ehe eine neue Situation, und drittens hatten wohlhabende Menschen mehr individuelle Gestaltungsfreiheit, auch in Bezug auf Partnerschaften:
  - Zum ersten: Unter den römischen Bürgern gab es viele Nicht-Verheiratete; der Kaiser Augustus wollte Druck ausüben, dass möglichst alle heirateten und mehrere Kinder bekamen. Er veranlasste die Lex Papia Poppäa im Jahr 9 n. Chr., aber dieses Gesetz bewirkte kaum eine Änderung;
  - zweitens konnte es sich nach einer Ehescheidung oder nach dem Tod des Partners bei manchen ergeben, dass sie nicht mehr (heterosexuell) heirateten. Dann waren für sie dauerhafte homosexuelle Beziehungen leichter möglich;
  - und drittens gab es insbesondere für sehr Wohlhabende einige Gestaltungsmöglichkeiten; soweit sie eine homosexuelle Beziehung eingingen, konnte diese durchaus ähnlich dauer-

haft sein wie manche heutigen homosexuellen Beziehungen. (Für die Mehrheit, nämlich die nicht so wohlhabenden Menschen war es jedoch wichtig, zumindest als junge Menschen in einer heterosexuellen Beziehung zu leben und Kinder zu bekommen, da im Altertum die Altersversorgung vor allem auf den eigenen Kindern beruhte.)

3. „Dass Homosexualität eine vorgegebene Orientierung ist, wusste man im Altertum noch nicht. Heute haben wir davon ein realistischeres Bild. Dass Menschen mit einer solchen Orientierung dieser entsprechend eine homosexuelle Partnerschaft eingehen, erscheint uns heute als völlig natürlich."

- Es gibt eine Reihe von Hinweisen darauf, dass man im Altertum die homosexuelle Neigung oft durchaus als vorgegebenes Hingezogensein einschätzte:
  - siehe oben die bei Platon präsentierte Sichtweise;
  - Aristoteles erwähnt die Neigung zu männlicher Homosexualität, „die bei manchen aus der Naturanlage stammt", bei anderen „aus der Gewöhnung" („z. B. bei denen, die von früher Kindheit an zur Lust missbraucht worden sind") (in: Nikomachische Ethik VII,6).[28]

IX. Homosexualität im Altertum als Hintergrund für die Bibel-Auslegung

Ausgehend von der Praxis homosexueller Kontakte im Altertum vertreten „Progressive" die Ansicht, dass sich die – breit formulierten – biblischen Warnungen vor Homosexualität ausschließlich auf diese damalige Praxis bezogen. Bevor wir uns mit dieser Ansicht beschäftigen, stellen wir die grundsätzliche Frage, wie gut wir durch die historischen Quellen über die damalige homosexuelle Praxis informiert sind:

1. „Um zu verstehen, wie die Warnungen vor Homosexualität in der Bibel gemeint sind, müssen wir – aufgrund von historischen Quellen – herausfinden, welche homosexuellen Kontakte im Altertum verbreitet waren."

- Für die AT-Zeit sind unsere Kenntnisse sehr beschränkt: Wir wissen kaum etwas darüber, was zur Zeit der Abfassung von *Levitikus* üblich war (also um 1400 v. Chr., oder um 600 v. Chr.?), also können wir die Levitikus-Warnungen nicht einschränken unter Hinweis auf das – uns unbekannte – „damals Übliche".
- Für die NT-Zeit liegen uns zwar ergiebige außerbiblische Quellen zur Homosexualität vor, aber wir erhalten daraus kein umfassendes Bild. Die gebildeten männlichen Schriftsteller schreiben eher über die ihnen vertrauten Vorgänge im eigenen Milieu, vielleicht mit einem Hang zum Beschönigen (kein Zwang, war wertvoll für die jungen Männer …). Was unter Frauen sowie in wenig gebildeten Kreisen geschah, erfahren wir kaum.
- Wir wissen nicht, ob z. B. Paulus sich genau informierte darüber, was damals auf homosexuellem Gebiet üblich war. Vielleicht fand er Details solcher Praktiken gar nicht wichtig, sondern wollte breit vor homosexueller Praxis warnen, weil er überzeugt war, dass sie eine schwere Sünde ist (es wäre dann

willkürlich, wenn wir denken, Paulus würde nur eine bestimmte Praxis oder ein bestimmtes Verhältnis verurteilen).

2. „Die biblischen Warnungen beziehen sich nur auf das im Altertum Übliche, nicht auf heutige, ganz andersartige homosexuelle Beziehungen."

- **Dass eine breit gefasste biblische Warnung nur genau das betrifft, was damals üblich (oder dominierend) war, aber nichts darüber hinaus, beruht auf einem Denkfehler. Ein breit formuliertes Verbot kann durchaus breit gemeint sein und über das damals gerade Übliche hinausgehen;**
  - ein Vergleich: Das Verbot zu betrügen[29] nehmen wir selbstverständlich als umfassend, und schränken nicht etwa so ein, dass moderne Internet-Betrügereien ausgenommen seien, weil es sie zu biblischen Zeiten noch nicht gab (und sie daher nicht gemeint sein könnten).

Der Versuch, auf das damals Übliche einzuschränken, betrifft auch alle folgenden „progressiven" Behauptungen. Als Antwort auf diese Einschränkung sind die oben bei (1) geäußerten Bemerkungen zur Quellenlage mit zu bedenken.

3. „Im Altertum gab es – im Unterschied zu heute – keine treuen einvernehmlichen homosexuellen Beziehungen."

- Gegen diese Behauptung sprechen die Hinweise griechischer Autoren wie Platon und Plutarch; siehe oben Kap. VIII (1).
- Die biblischen Aussagen über Homosexualität warnen vor homosexueller *Praxis* oder *Aktivität* (vor allem zwischen Männern), ohne etwas über Alter, Status oder Dauerhaftigkeit zu sagen, oder über beteiligte Gefühle/Liebe. Es geht um verurteilte Praktiken, nicht etwa darum, dass Partnerwechsel verurteilt wird. Es wäre also willkürlich zu vermuten, dass diese pauschalen Warnungen nur bestimmte Arten von Beziehungen (z. B. wohlhabender Mann mit jugendlichem Teenager) meinen.

4. Im Altertum wurde Homosexualität nicht aufgrund einer homosexuellen Orientierung praktiziert, sondern zur Abwechslung: Und auch die biblischen Autoren bewegten sich innerhalb dieses Denk-Horizonts; deren Aussagen passen also nicht zur heutigen Erkenntnis, dass die sexuelle Orientierung eines Menschen nicht frei wählbar ist, sondern vorgegeben und unveränderlich."

- Darüber wissen wir zu wenig, denn die Quellen sagen selten etwas darüber, warum Menschen homosexuell aktiv waren. Vielleicht waren viele Menschen im Altertum aufgrund ihrer Neigung homosexuell aktiv.
- Dass sich ein Teil der Menschen zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlt, war im Altertum bekannt – siehe oben die Belege in Kap. VIII (3.).
- Welche Vorstellungen die biblischen Autoren in Bezug auf sexuelle Orientierung hatten, wissen wir nicht. Sie schreiben von homosexuellen Aktivitäten und lehnen diese ab. (In Römer 1,27 scheint auch eine starke homosexuelle Neigung angesprochen zu sein, wobei offenbleibt, wie diese entstanden war.)

5. „Im Altertum waren manche wohlhabenden Männer homosexuell aktiv mit männlichen Jugendlichen und jungen Männern, die das über sich ergehen ließen (weil sie mussten, oder weil sie Gegenleistungen erhielten?).“

- Röm 1,27 sagt, dass die Männer in Begierde zueinander (oder: wechsel-/gegenseitig; griechisch: *eis allelus*) entbrennen. Hier wird also von beidseitig erwünschten sexuellen Aktivitäten gesprochen, nicht von einseitig erwünschten (hier geht es also nicht darum, dass der jugendliche Partner den Vorgang quasi „über sich ergehen lässt“).

6. „In der Bibel geht es oft um die Verurteilung heidnischer Kulte. Das ist vermutlich auch das Anliegen bei der Warnung vor Homosexualität.“

- Siehe dazu das folgende Kap. X (1).

X. Levitikus 18 und 20: „ein Mann liegt bei einem Mann …“

In Levitikus 18 und 20 wird eine Reihe von Abirrungen auf sexuellem Gebiet aufgezählt, darunter auch: „ein Mann liegt bei einem Mann, wie man bei einer Frau liegt“ (Lev 18,22 und Lev 20,13), womit homosexuelle Akte umschrieben werden. Das hier im Hebräischen verwendete Wort für „Mann“ bedeutet eigentlich „Männlicher“, bezeichnet also jemanden, der ein männliches Geschlecht hat. Der Verzicht auf eine altersmäßige Einschränkung spricht dafür, dass ein umfassendes Verbot ausgesprochen werden soll, das nicht nur für ein spezielles Verhältnis gültig ist (wie z. B. ein erwachsener Mann mit einem Jugendlichen).

An beiden Stellen wird ein solches Handeln als eine „Gräueltat“ bezeichnet:

1. „Die Stellen in Levitikus 18 und 20 stehen in einem ‚Kontext‘ mit heidnischen Kulten (erkennbar etwa daran, dass von ‚Gräuel‘ geredet wird). D. h. es wird kultische Prostitution verboten.“

- Als „Gräuel“ werden im AT auch ethische Verfehlungen bezeichnet, z. B. falsche Waage beim Verkäufer (Deuteronomium 25,13–16) – das Wort ist also kein Hinweis auf einen heidnischen Kult als Rahmen.[30]
- Für einen Zusammenhang mit heidnischen Kulten gibt es in Lev 18-20 keinen Anhaltspunkt. In diesen Abschnitten werden viele ethische Regeln dargelegt, die großenteils auch wir heute wichtig nehmen, also keineswegs nur die damalige Kultur betreffen.

2. „Das Verbot der Homosexualität in Levitikus beruht darauf, dass die Fortpflanzung/Vermehrung wichtig genommen wurde – daher war jede ‚Vergeudung männlichen Samens‘ zu vermeiden.“

- Die Vermutung, dass eine bestimmte, heute bedeutungslose Begründung hinter einem bestimmten biblischen Verbot steht, führt dazu, das Verbot zu ignorieren – eine solche Begründung sollte also gesichert sein, und nicht leichtfertig aufgestellt werden.
- Die Warnungen vor Homosexualität lassen keine solche Begründung erkennen, und auch keinen Anhaltspunkt dafür. Diese Begründung ist also ganz unsicher.
- Die Gebote im AT machen keinen Druck auf Eltern, möglichst viele Kinder zu bekommen. Den Druck von Menschen gab es sehr wohl (insb. kinderlose Frauen empfanden diesen Druck), aber nicht von Gott. Daher lag in einer mög-

lichen (geringfügigen) Verminderung der Vermehrung für Gott kein Grund, etwas (sehr scharf) abzulehnen – dafür gab es wohl andere Gründe;

- Gott versprach Abraham eine große Nachkommenschaft. Aber Gott hatte es damit nicht eilig, es dauerte lange, bis der Sohn Isaak zur Welt kam; dieser hatte dann nur zwei Söhne … D. h. dass möglichst rasch ein großes Volk entsteht, war anscheinend nicht Gottes Ziel.

3. „Die Verbote in Levitikus 18 und 20 beziehen sich darauf, dass ein Mann einen anderen „penetriert"; es geht also um Analverkehr, und dieser wurde im Altertum als demütigend für den passiven Mann empfunden. Dabei ging es also nicht um Liebe, sondern um eine Demütigung, oder um einen Genuss nur für den aktiven Mann."

- Die beiden Levitikus-Stellen sind breit gefasst, eher umschreibend. Es ist nicht erkennbar, dass damit nur eine bestimmte Form homosexueller Aktivität gemeint ist.
- In vielen Fällen informieren uns die Quellen im Altertum bei der Erwähnung homosexueller Aktivität nicht, was die beteiligten Männer empfanden (Liebe, Lust, Demütigung, Macht …?). Soweit eine solche Quelle homosexuelle Aktivitäten negativ beurteilt, muss diese Beurteilung keineswegs deckungsgleich sein mit dem Empfinden und der Einschätzung der Akteure.

4. „Das Homosexualitäts-Verbot in Levitikus redet lediglich von Männern. Über Frauen wird diesbezüglich nichts gesagt."

- Viele Gebote im AT wenden sich an Männer. Das kann verschiedene Gründe haben:
  - In einem patriarchalischen System hatten Männer als Familienoberhaupt für die ganze Familie zu entscheiden.
  - Grundsätzlich hatten Männer im Altertum einen wesentlich größeren Handlungsspielraum; für Frauen gab es analoge Versuchungen nur in geringerem Maße.
- Wahrscheinlich waren lesbische Kontakte im Volk Israel selten.
- Es ist naheliegend (aber nicht sicher), dass solche an Männer gerichtete Gebote analog auch für Frauen gelten, soweit sich für sie solche Möglichkeiten überhaupt eröffneten.

XI. Warum hebt Paulus in Römer 1 speziell die Homosexualität hervor?

In Römer 1 schreibt Paulus über Menschen, welche Schöpfer und Geschöpf vertauschten, was u. a. homosexuelle Kontakte zur Folge hat. Es klingt sehr pauschal: „Gott überließ sie ihren Begierden, und sie behandelten ihre Körper verächtlich" (Römer 1,24).

1. „Homosexuell aktiv war immer nur eine Minderheit der Menschen. Homosexualität eignet sich daher nicht zur Veranschaulichung der Folge der Abwendung von Gott. Wenn Paulus so ausführlich über sexuelles Fehlverhalten redet, denkt er wohl an stärker verbreitetes Fehlverhalten, z. B. an die – tw. homosexuellen – Ausschweifungen bei Orgien."

- Paulus spricht nicht von Orgien oder „Ausschweifung". Das hätte er

deutlicher bezeichnen können, wenn er es gemeint hätte.

- Orgien mit sexueller Ausschweifung waren nicht auf homosexuelle Akte beschränkt. Paulus spricht hier aber speziell die Homosexualität an.
- Auch die (freiwillige) Beteiligung an Orgien betraf nur eine Minderheit, nämlich vor allem wohlhabende Männer. Auch das war also kein Massenphänomen. Bei den Römern mit ihrem traditionellen Familienbild gab es gegenüber Orgien manche Vorbehalte, so dass solche unter Römern nicht oft und nicht an vielen Orten stattfanden.
- Paulus spricht das Begehren und das Praktizieren an, ohne auf bestimmte Situationen einzuschränken. Es könnte sein, dass er vor allem von mit Frauen verheirateten Männern erfuhr, dass sie nebenher homosexuelle Praktiken ausübten. Aber jedenfalls hat er seine Warnung nicht darauf eingeschränkt.
- Die homosexuelle „Vertauschung" (Röm 1,23) eignet sich durchaus zur Veranschaulichung der Vertauschung in Bezug auf Gott: Röm 1 spielt auf den Schöpfungsbericht in Genesis 1,26-28 an und zeigt, wie Gottes Schöpfung verdreht wird:
  - An die Stelle der Herrlichkeit Gottes, des Schöpfers, tritt das von Menschen verehrte Bild von Geschöpfen, nämlich eines Menschen,
  - und das Bild von Vögeln sowie vierfüßigen und kriechenden Tieren (Röm 1,23+25), während der Mensch über diese Tiere herrschen sollte.
  - Außerdem schuf Gott den Menschen „männlich und weiblich", woraus sich Fruchtbarkeit ergeben sollte. Im Hinblick darauf ist es naheliegend, dass das von Paulus angesprochene Vertauschen des natürlichen Verkehrs bei Frauen die Abkehr von dieser Zuordnung männlich/weiblich meint, ebenso wie bei der folgenden Erwähnung „Männer mit Männern" (Röm 1,26f).

XII. Römer 1: „Frauen vertauschten …"

In Römer 1 wird ausdrücklich über Frauen gesprochen. Im Zusammenhang geht es um Homosexualität. Paulus spricht über „Frauen, die den natürlichen (Geschlechts-)Verkehr vertauschten mit dem gegen/neben [griechisch: *para*] die Natur [griechisch: *physis*]" (Römer 1,26).

1. „Worin der ‚widernatürliche Geschlechtsverkehr' bei Frauen (Röm 1,26) bestand, wissen wir nicht."

- In Röm 1,27 setzt Paulus fort: „in gleicher Weise [griechisch *homoios*] … Männer mit Männern …", was nahelegt, dass es im Satz davor auch bei Frauen um Homosexualität geht.
- Aufgrund des (darauf folgenden) Zusammenhanges denkt der Leser auch bei den Frauen an Homosexualität. Wenn Paulus dabei an etwas anderes gedacht hätte, so hätte er es wohl dazugesagt, denn sonst kann der Leser nur Rätselraten.

2. „Vielleicht verurteilt Paulus in Röm 1,26 den Analverkehr bei Ehepaaren."

- Dann war der daran beteiligte Ehemann dafür mindestens ebenso verantwortlich, es wäre also un-

passend, eine solche Praxis nur den Frauen vorzuhalten (durch die Formulierung „Frauen haben den natürlichen Geschlechtsverkehr verlassen …“ werden die Frauen als die dafür Verantwortlichen hingestellt).

- Es ist der Bibel fremd, die Sexualität zwischen Ehepartnern zu regulieren. Dafür werden keine Verbote erlassen, abgesehen davon, dass die Zeit der weiblichen Monatsblutung vermieden werden soll.

3. „Vielleicht spielt Paulus in Röm 1,26 darauf an, dass Frauen Sex mit Tieren hatten. Das kam jedenfalls in der Mythologie vor.“

- Solche Sexualpraktiken wurden in der griechischen Mythologie erwähnt; über das tatsächliche Praktizieren wurde aber wenig geschrieben, also wusste Paulus vermutlich kaum, inwiefern das praktiziert wurde. Und in Röm 1 setzt sich Paulus mit realen Praktiken auseinander, nicht mit der Mythologie.
- Praktiziert wurde solcher Sex mit Tieren wohl eher im ländlichen Bereich, wo Menschen und Tiere eng beieinander wohnten – aber nicht so sehr von Bewohnern in der Großstadt Rom (an solche schreibt Paulus den Römerbrief, siehe 1,7: „an alle von Gott Geliebten, die in Rom sind“).
- Wenn Paulus Sex mit Tieren meinte, würde er das benennen (so dass Leser wissen, dass er das meint – sonst können sie nur Rätselraten, was er gemeint haben könnte).
- Wenn Paulus Sex mit Tieren meinte, würde er das nicht nur bei Frauen „andeuten“ (eigentlich: erahnen lassen), sondern auch bei Männern, bei denen eine solche Praxis genauso vorkommen konnte (aber bei Männern spricht Paulus nur die Homosexualität an).

4. „Jedenfalls wissen wir nicht sicher, was in Röm 1,26 gemeint ist. Um ein klares Verbot weiblicher Homosexualität handelt es sich hier also nicht.“

- Wenn wir die Bibel insgesamt betrachten, so kommt tatsächlich das Verbot der männlichen Homosexualität deutlicher zum Ausdruck, als das Verbot der weiblichen;
  - der Grund dafür könnte darin liegen, dass Männer im Altertum eher die Chance hatten, ihr Leben abweichend vom traditionell Üblichen zu gestalten, so dass männliche Homosexualität (weit?) häufiger war;
  - auch wenn die Möglichkeit lesbischer Beziehungen im Altertum bekannt war (man denke an die drei Arten von Kugelmenschen in Platons „Gastmahl“, siehe Kap. VIII: … *im Altertum verbreitet?*): Es ist anzunehmen, dass die meist männlichen Autoren in der Antike mit der homosexuellen Praxis von Männern weit vertrauter waren, so dass sie darüber eher schrieben als über die ihnen nicht konkret bekannte weibliche homosexuelle Praxis (und biblische Warnungen reagierten dann eher auf das Bekannte).
- Paulus als Mann wird kaum homosexuelle Frauen über ihre Praktiken befragt haben. Wenn er darüber aber weniger wusste, so könnte das erklären, warum er sich hier bei der Erwähnung der Frauen mit einer Andeutung begnügte (bei Männern

wusste er vermutlich mehr, daher schrieb er etwas konkreter).

- Das Verbot männlicher Homosexualität in der Bibel klingt grundsätzlich und nicht pragmatisch. Dass das Analoge auch für die weibliche Homosexualität gilt, liegt nahe;
  - falls das Homosexualitäts-Verbot auf prinzipiellen Gründen beruht – weil Gott für die Sexualität den Rahmen einer treuen Mann/Frau-Beziehung festgelegt hat –, so sind lesbische Beziehungen von diesem Verbot ebenso betroffen.

XIII. Römer 1: „Männer entbrannten in ihrer Begierde …“

Nach seiner Bemerkung über Frauen schreibt Paulus über Männer; bei diesen erwähnt er ausdrücklich homosexuelle Aktivitäten: „in gleicher Weise verließen auch die Männer den natürlichen Geschlechtsverkehr mit der Frau, entbrannten in ihrer Begierde zueinander/wechsel-/gegenseitig, indem die Männlichen mit Männlichen schamlos handelten“ (Römer 1,27). Das für Männer oder Männliche gebrauchte griechische Wort ist durchwegs *ársen*, womit ein männliches Wesen bezeichnet wird (ohne altersmäßige Beschränkung).

1. „Paulus redet über homosexuell aktive Männer, die sich von Gott abgewandt haben. Also ist seine Warnung nicht anwendbar auf solche Homosexuelle, welche eine lebendige Gottesbeziehung haben.“

- Was Paulus beschreibt, passt durchaus auf Menschen, die einiges von Gott erkannt hatten: „Sie erkannten Gott, aber verherrlichten ihn nicht als Gott oder dankten ihm“ (Röm 1,21), d. h. sie nahmen Gottes Reden (und damit Gott selbst) zu wenig ernst, und sie dankten ihm nicht für das von Gott Geschenkte. Sie gaben sich für Weise aus (Röm 1,22), d. h. sie dachten es selbst besser zu wissen als das von Gott Mitgeteilte. Die danach von Paulus beschriebenen Götzen im buchstäblichen Sinn spielen in der westlichen Welt der Gegenwart kaum eine Rolle, aber im übertragenen Sinn haben auch heutige Menschen ihre „Götzen“ (z. B. kann die sexuelle Befriedigung zu einem Götzen werden).

2. „Paulus setzte voraus, dass alle Männer heterosexuell eingestellt sind. Insofern treffen seine Mahnungen nicht auf Männer mit homosexueller Orientierung zu. (In dieser Hinsicht wissen wir heute mehr als Paulus.)“

- Es gab in der antiken Literatur Ansichten, wonach eine homosexuelle Neigung angeboren oder durch Missbrauch entstanden sein kann (siehe oben Kap. VII: … im Altertum verbreitet). Vielleicht kannte Paulus solche Ansichten und hielt sie für möglich.
- Paulus war sich dessen bewusst, dass Menschen zur Sünde verleitende Begierden haben, die mitunter sehr stark sein können (siehe Röm 7,15-25). Solche Begierden können zu verschiedenen – u. a. homosexuellen – Sünden verleiten.

XIV. 1Korinther 6 und 1Timotheus 1: „bei einem Mann liegen“

In zwei Paulusbriefen[31] werden – in der Mehrzahl – *arsenokoitai* (Einzahl: *arsenokoites*) erwähnt: Männer, die bei einem Mann liegen oder mit ihm schlafen. Auch hier drückt das Griechische keine Festlegung auf erwachsene Männer aus, es wird bloß vom männlichen Geschlecht gesprochen. Das genannte griechische Wort ist eine Kombination zweier Wörter: *arsen* (= jemand, der männlich ist) und *koite* (= Bett, oder im übertragenen Sinn: Beischlaf oder Samenerguss – von daher kommt unser Fremdwort *Koitus*). Die beiden Aussagen stehen in 1Kor 6,9 und in 1Tim 1,10. Das Wort *arsenokoites* bezeichnet also jemanden, der männlich ist und mit einem (oder mehreren) männlichen Menschen schläft. Dieses zusammengesetzte Wort könnte von Paulus selbst gebildet worden sein, und zwar in Anlehnung an die griechische Übersetzung (genannt *Septuaginta* oder *LXX*) der oben (in Kap. X) besprochenen Levitikus-Stellen.

Aufgrund der Beschreibungen in antiken Texten äußern manche Ausleger die Meinung, dass jeweils einer der beiden „Männlichen“ sehr jung war. Diese Meinung kann etwa folgendermaßen formuliert werden:

1. „Die Warnungen in 1Korinther 6,9 sowie 1Timotheus 1,10 betreffen Päderastie, also Sex mit männlichen Jugendlichen; von solchen Warnungen sind ebenbürtige, treue homosexuelle Partnerschaften nicht betroffen.“

- Unser Fremdwort Päderastie kommt aus dem Griechischen;[32] dieser Begriff war zur NT-Zeit bekannt. Wenn Paulus das gemeint hätte, so stand ihm dieses klare und bekannte Wort zur Verfügung. Aber er verwendet es in keinem seiner NT-Briefe (und auch sonst kommt es in der Bibel nirgends vor);
  - wenn Paulus Sex speziell mit jungen Männern gemeint hätte, so stand ihm das griechische Wort *neanískos* (= junger Mann) zur Verfügung (dieses Wort wird in den Evangelien für jenen jungen reichen Mann verwendet, dem Jesus rät, alles zu verkaufen).
- Paulus schreibt (griechisch) *arsenokoites*; das Alter bleibt offen, es kann sich auf männliche Kinder oder Jugendliche beziehen – aber ebenso auf erwachsene Männer, auch auf alte;
  - meine Wiedergabe durch „ein Mensch männlichen Geschlechts“ klingt schwerfällig, aber bei der Übersetzung mit „Mann“[33] denkt der Leser speziell an Erwachsene, was eine willkürliche Einengung wäre.[34]
- Wahrscheinlich dachte Paulus an die griechische LXX-Übersetzung, in welcher die Levitikus-Stellen mit diesen zwei griechischen Wörtern (*männlich* und *liegen*) übersetzt werden.
- Jüdische Zeitgenossen des Paulus verurteilten homosexuelle Beziehungen aufgrund der Verbote in Levitikus: So Flavius Josephus (*Gegen Apion* 2,199) und Philo von Alexandrien (an mehreren Stellen, z. B. *Über die Einzelgesetze* III,37-39). Dieses Verständnis der Levitikus-Verbote war demnach zur Zeit des Paulus im Judentum verbreitet.[35]
- Das griechische Wort *malakós* (= der Weiche) in 1Kor 6,9 könnte (das ist aber nicht sicher) jeweils jenen Mann meinen, der beim homo-

sexuellen Geschlechtsakt die passive Funktion übernimmt;

- falls diese Deutung von *malakós* zutrifft, wird sich das oben erwähnte Wort *arsenokoites* auf die aktive Rolle beziehen (dann stehen in 1Kor 6,9 die passive und die aktive Rolle unmittelbar nacheinander. Beide Männer werden in 1Kor 6 als verantwortlich gesehen, denn beiden wird angedroht, das Reich Gottes nicht zu bekommen. D. h. keiner der beiden ist z. B. ein junger Sklave, der gehorchen muss.

2. „Wichtige Bibelübersetzungen wie die Einheitsübersetzung oder die Lutherbibel schreiben bei 1Kor 6,9: „Lustknaben" und „Knabenschänder". Es handelt sich hier also nicht allgemein um homosexuelle Beziehungen, sondern um den Missbrauch eines männlichen Kindes oder Jugendlichen."

- Bis etwa 1990 war dieses Begriffspaar bei den Bibelübersetzungen verbreitet, seither zeigt sich bei mehreren Bibelübersetzungen eine Abkehr davon. Nun gibt es drei Wege[36] der Wiedergabe von *arsenokoites*:
  - Die Elberfelder Übersetzung gibt *arsenokoitai* (Mehrzahl) wieder durch „mit Männern Schlafende" (das Wort „Schlafende", weil Mehrzahl, lässt nicht erkennen, ob es Männer oder Frauen sind), und erläutert das in einer Fußnote: „Hier sind Männer gemeint, die Jungen oder Männer sexuell benutzen". Der Wortteil *arseno-* beinhaltet keine Festlegung auf Ein- oder Mehrzahl. D. h. man könnte auch übersetzen: „die mit einem Mann schlafen" (d. h. treue Beziehungen sind hier durchaus mitbetroffen). Das „Benutzen" in der Anmerkung ist noch im traditionellen Verständnis verhaftet – es könnte sich aber durchaus um beidseitig gewollten Sex handeln;
  - die *Hoffnung für alle* schreibt hier: „wer … homosexuell verkehrt". Das ist verständlicher, weil es das Verhalten direkt anspricht (also nicht etwa durch „schlafen" umschreibt), aber es ist keine genaue Übersetzung und lässt ebenso an lesbische wie an schwule Kontakte denken (während der griechische Text von männlichen Personen spricht);
  - manche Übersetzungen bleiben beim traditionellen Wort „Knabenschänder" (vielleicht in der Annahme, dass dieses Verhältnis – erwachsener Mann mit männlichem Jugendlichen – damals das am häufigsten vorkommende war, und daher mutmaßlich von Paulus gemeint war).
- In den letzten Jahrzehnten ist es ein Konsens unter Neutestamentlern, dass *arsenokoites* jemanden bezeichnet, der mit einem Mann (oder Jugendlichen) Sex hat. Dass hier speziell ein „Knabe" gemeint sei, ist eine willkürliche Einengung, welche dem griechischen Wort arsen nicht gerecht wird;
  - das Wort „Knabe" ist im Deutschen aktuell kaum mehr gebräuchlich und insofern ungeeignet, da eine Bibelübersetzung in den aktuellen Sprachgebrauch übertragen sollte.
- Zur in der Antike verbreiteten „Päderastie" siehe oben unter (1);

- bei der Päderastie hatten erwachsene Männer einvernehmlich Sex mit männlichen Jugendlichen im Alter von etwa 12 bis 18 Jahren. Das deutsche Wort „Knabe" lässt aber eher an etwa 10-jährige denken;
- das Wort „schänden" würde nur insoweit passen, als es sich um einen widerwillig mitmachenden (oder vergewaltigten) Jugendlichen handelt, während aber die antike Praxis der Päderastie an einvernehmlichen Sex mit Jugendlichen denkt. D. h. „schänden" entspricht nicht dem, was in der Antike hauptsächlich beschrieben (und getrieben?) wurde, denn bei einvernehmlichem Sex z. B. von einem 30jährigen mit einem 16jährigen würde heute kaum jemand von „schänden" sprechen.

XV. Ein christlicher Blick auf eine homosexuelle Orientierung

Ein kleiner Teil der Menschheit fühlt sich zu Menschen desselben Geschlechts hingezogen. Aus dieser Tatsache werden folgende Argumente abgeleitet:

1a. „Die homosexuelle Veranlagung wurde manchen Menschen schon von Geburt an mitgegeben – für sie ist diese Form der Sexualität die natürliche";

oder, noch schärfer formuliert:

1b. „Wenn der Schöpfer manchen Menschen eine homosexuelle Veranlagung mitgab, dann wird er nichts dagegen haben, wenn sie diese auch ausleben."

- Es ist ungeklärt, ob es eine homosexuelle „Veranlagung" gibt – dass nämlich Homosexualität biologisch bedingt ist.[37] Also sollten wir treffender von „Neigung" oder „Orientierung" sprechen und es offenlassen, wodurch es zu dieser kam (ob/inwieweit sie biologisch, psychologisch oder sozial verursacht ist);
  - nicht nur bei konservativen Christen gibt es Zweifel daran, dass Homosexualität veranlagt (also schon mit der Geburt vorgegeben) sei; auch der Lesben- und Schwulenverband Deutschlands widerspricht der Behauptung einer homosexuellen Veranlagung: „Es ist absurd, komplexe Verhaltens-Muster wie die menschliche Liebes-Fähigkeit oder die sexuelle Identität monokausal auf genetisch-biologische Ursachen zurückführen zu wollen."[38]
- Obwohl seit Jahrzehnten nach biologischen Ursachen geforscht wird, haben wir bisher bloß Indizien dafür, dass es biologische *Neben*faktoren gibt (die wir aber nicht kennen).[39] Das legt den Schluss nahe, dass die *Haupt*faktoren nicht biologisch sind.
  - Betrachten wir als bekanntes Beispiel die Zwillings-Studien: Eine bemerkenswerte Korrelation besteht bei eineiigen Zwillingspaaren. Wenn ein eineiiger Zwilling eine homosexuelle Neigung hat, so hat sein Zwilling in 30 % der Fälle dieselbe Neigung (bei zweieiigen Zwillingen nur in 10 %; diese Korrelation könnte biologisch bedingt sein, oder durch das Aufwachsen im selben Umfeld). D. h. die Wahrscheinlichkeit ist bei eineiigen Zwillingen um ca. 20 % höher –

das verweist auf das Mitwirken eines biologischen Nebenfaktors (den wir jedoch nicht kennen). Es handelt sich jedenfalls bloß um einen „Nebenfaktor", denn es gibt daneben noch 70 % der eineiigen Zwillinge eines Homosexuellen ohne eine solche Neigung. Die – uns unbekannte – Ursache (= Faktor) hat also eine gewisse Wirkung, aber sie ist nicht zwingend.

- Viele Erfahrungen zeigen, dass es in der sexuellen Orientierung von Menschen manche (aber nicht beliebige) Veränderungen geben kann.[40]

Das „progressive" Argument lässt sich auch abgeschwächt formulieren:

2. „Gott lässt es zu, dass manche Menschen eine homosexuelle Orientierung haben. Dann hat er nichts dagegen, wenn sie dieser Orientierung entsprechend – in sexueller Treue mit einem Partner – leben."

- Die Homosexualitäts-Verbote in der Bibel machen keine Ausnahme für Menschen mit einer solchen Neigung. Auch im Altertum gab es Menschen mit dieser Neigung – für sie galten diese Verbote ebenso.
- Alle Menschen haben sündhafte Neigungen, in individuell unterschiedlicher Ausprägung. Solche Neigungen verschwinden nicht schlagartig beim Christwerden. Mit Gottes Hilfe lernen Christen, auch mit jenen Neigungen umzugehen, durch welche sie besonders versuchbar sind.

3. „Egal wodurch es zu einer homosexuellen Neigung kommt: Manche Menschen bemerken eine solche Neigung bei sich; es wäre falsch, pauschal zu behaupten, dass sie diese Neigung freiwillig gewählt hätten. Sie ist bei ihnen vorhanden und es wäre unmenschlich, von ihnen zu verlangen, dass sie ihr ganzes Leben dagegen ankämpfen."

- Ja, der Umgang mit Versuchungen ist oft ein Kampf, bei dem wir Gottes Hilfe in besonderer Weise brauchen.
- Es trifft zu, dass es nicht leicht ist, sich auf sexuellem Gebiet einzuschränken. Aber die Forderung, enthaltsam zu leben, gilt nicht nur für Christen mit homosexueller Neigung, sondern für alle Christen (siehe unten Kap. XVII: … *Leitplanken*).
- Jesus sagt: Eunuchen (d. h. Ehelose) sind manche von Geburt an, andere durch Menschen dazu gemacht, und wieder andere freiwillig (Mt 19,12); das kann körperliche Gründe haben, aber auch andere, z. B. die fehlende Neigung zum anderen Geschlecht.

XVI. Sind treue homosexuelle Partnerschaften zu bejahen?

Wenn Menschen, die sich zum eigenen Geschlecht sexuell hingezogen fühlen, eine dauerhafte homosexuelle Beziehung anstreben, so finden das manche Christen akzeptabel. Sie sagen z. B.:

1. „Wenn zwei Erwachsene eine homosexuelle Beziehung miteinander haben, schaden sie ja niemandem."

- Den durch eine Sünde verursachten Schaden (für den Sünder selbst) bemerken wir oft erst nach einiger Zeit.
- Gutgemeinte Einschätzungen von Menschen gehen mitunter in die Irre, wenn wir nicht offen bleiben für

eine von Gott geleitete Beurteilung (vgl. Jesus zu Petrus: „du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen", Markus 8,33).

- Bei manchen Handlungen, vor denen Gott warnt, leuchtet es uns unmittelbar ein, dass sie Sünde sind; bei anderen jedoch nicht – dann gilt es, Gott zu vertrauen.
- Bei vielen sexuellen Sünden könnte man so argumentieren, dass damit niemandem geschadet wird – aber sie werden in der Bibel als Sünde angesprochen.

2. „Es gibt homosexuell lebende Christen, deren Gottesbeziehung sehr glaubwürdig wirkt – also lehnt Gott ihr Sexualverhalten anscheinend nicht ab."

- Fehlverhalten kommt auch bei solchen Menschen vor, deren Christsein glaubwürdig wirkt.
- Wenn Gott versucht, uns auf Fehlverhalten aufmerksam zu machen, können wir sein Reden zurückdrängen; dann merken wir nicht, dass Gott nicht einverstanden ist. (Gottes Stimme ist nicht ständig sehr laut; unser Gewissen kann abstumpfen.)

3. „Wenn zwei Menschen einander sexuell treu sind, dann haben sie eine ähnliche Beziehung wie ein Mann-Frau-Ehepaar – für Gott ist vor allem die Treue wichtig."

- Eine solche Idee stützt sich nicht auf die Bibel: Dass es nämlich bloß darum gehen würde, dass zwei Menschen – egal welchen Geschlechts sie sind – einander sexuell treu sind (so quasi: „Wichtig ist, dass es zwei sind und sie zueinander halten …").

4. „Es ist besser, ein homosexuell Empfindender lebt sein Empfinden in einer treuen Partnerschaft aus, als er versucht ledig zu leben und begeht manchmal homosexuelle Handlungen mit wechselnden Partnern."

- Wenn Homosexualität als Sünde einzustufen ist, dann ist beides Sünde: immer mit demselben Partner, oder mit wechselnden Partnern (im Hinblick auf die Übertragung von Krankheiten ist eine treue Beziehung sicher günstiger als häufiger Partnerwechsel, und das Füreinander-Dasein von Menschen ist etwas Gutes – aber Sünde wird damit nicht zur „Nicht-Sünde").
- Ein Vergleich: Man könnte zwar sagen, es ist besser, wenn ein Mann immer mit derselben Frau „fremdgeht", als mit zehn verschiedenen Frauen: Das stimmt, aber Sünde ist beides.

XVII. Als Christ leben mit einschränkenden biblischen „Leitplanken"

Wie gehen Christen damit um, dass die – als Mitteilung Gottes anerkannte – Bibel wichtige Einschränkungen auf sexuellem Gebiet auferlegt? Manche solcher Einschränkungen betreffen letztlich alle Christen, nämlich ledige: In diesem Stand waren auch Verheiratete – bis zur Heirat – eine Zeitlang (manche jahrzehntelang). Außerdem gilt das für die Verwitweten nach dem Tod des Partners.

Solche Einschränkungen lassen sich mit Leitplanken vergleichen: Autofahrer tun gut daran, sie zu beachten. Ähnliches gilt, im übertragenen Sinn, für Christen: Es ist wichtig, dass sie sich daran orientieren.

Es fällt uns nicht leicht, die in vielen Fällen gebotene Enthaltsamkeit zu ver-

wirklichen. Mitunter beschränken sich Christen darauf, jene Richtlinien Gottes einzuhalten, die uns als berechtigt einleuchten. Wenn wir ein Gebot nicht (ganz) verstehen, und wenn unser eigenes Empfinden in eine andere Richtung weist, sind wir stark gefordert. Aber gerade in solchen Fällen kann sich unser Vertrauen zu Gott erweisen, und wir können dieses Vertrauen einüben – mit Gottes Hilfe.

Anmerkungen

1 Manche Autoren bevorzugen den Ausdruck „Homoerotik" gegenüber „Homosexualität", weil gemäß biologischer Sichtweise „Sexualität" zwischen beiden Geschlechtern geschieht. Siehe etwa die Beiträge in Jacob Thiessen (Hg.), *Gleichgeschlechtliche Anziehung. Biologische, geistesgeschichtliche, biblisch-exegetische und seelsorgerliche Aspekte*, Ansbach: Logos Editions, 2024.

2 Die Bezeichnung „traditionell" könnte fälschlich den Eindruck erwecken, an diesem Standpunkt werde bloß „aus Tradition" festgehalten. Aber darum geht es nicht, sondern um das Herausfinden, was Gott uns durch die Bibel sagen will. Die Bezeichnung „klassisch" wäre mehrdeutig. Jedenfalls wollte ich als Gegensatzpaar zwei möglichst neutrale und unparteiische Begriffe wählen.

3 Ein Beispiel für diese Sichtweise bietet der so genannte *Weltkatechismus*, dem zufolge die Heilige Schrift die Homosexualität „als schlimme Abirrung bezeichnet" (siehe den *Katechismus der Katholischen Kirche* von 1993, Nr. 2357-59).

4 Bei diesem Thema gibt es eine häufig gebrauchte, extrem abwertende Bezeichnung, nämlich „homophob". Wer Kritik an Homosexualität äußert, dem wird eine Phobie, also eine psychische Krankheit (!), zugeschrieben. Hier erfolgt also eine Ferndiagnose durch dazu nicht befugte Laien, und das ausgerechnet von solchen, welche das Wort „Toleranz" auf ihre Fahnen heften. Jedenfalls will ich den Gebrauch abwertender Bezeichnungen vermeiden, in beide Richtungen.

5 Titus Vogt las mein Manuskript sorgfältig durch und gab eine Reihe wertvoller Hinweise.

6 Es ist natürlich sehr wichtig, dass meine Formulierungen den tatsächlich vorgebrachten „progressiven" Argumenten entsprechen: Erstens deshalb, damit „Progressive" sich verstanden wissen, und nicht den Eindruck haben, verzerrt wiedergegeben zu werden; und zweitens, damit Konservative sich auf tatsächlich vorgebrachte Argumente vorbereiten können.

7 Würde ich „progressive" Zitate aus Literatur und Videos heraussuchen, müsste ich oft auch den jeweiligen Kontext mit einbeziehen, so dass sich oft ausführliche Zitate ergeben würden. Mein Anliegen war es aber, die einzelnen Gedanken kurz und bündig darzustellen.

8 Meine Darstellung kann auch zur Gesprächsvorbereitung dienen.

9 Siehe https://befg.de/fileadmin/content/BEFG/Rechenschaft_vom_Glauben_-_Stand_31.05.2019.pdf, Teil 1, Kap. 6: „Gottes Wort – die Bibel". (Alle in diesem Heft angeführten Weblinks wurden am 26. April 2025 nochmals abgerufen.)

10 Abkürzungen: atl. = alttestamentlich, AT = Altes Testament, NT = Neues Testament.

11 Abkürzungen neutestamentlicher Bücher: Mt = Matthäus(-Evangelium), Mk = Markus, Joh = Johannes, Apg = Apostelgeschichte, Röm = Römerbrief, 1Kor = 1Korintherbrief, Kol = Kolosserbrief, 1Tim = 1Timotheusbrief. Offb = Offenbarung.

12 Konkret haben etwa folgende Themen für das Leben von Christen keine aktuelle praktische Bedeutung: Stiftshütte, heiliges Zelt, Bundeslade, Brandopferaltar, Kleidung der Priester, Räucheraltar, Kunsthandwerker, Brandopferaltar, Opfer, Aaron und seine Söhne als Priester, Stätte des Opfers, Schaubrote, Leviten-Städte … Abgesehen vom Themenbereich des Priesterdienstes betreffen wohl auch Themen wie Sabbatjahr, Erb-Recht der Töchter oder (un)reine Tiere das praktische Leben heutiger Christen nicht.

[13] Dass die drei mittleren Mose-Bücher aufgrund ihrer Gemeinsamkeiten als literarische Einheit zu betrachten sind, wird – im Anschluss an Gordon Wenham – entfaltet in der *Einleitung in das Alte Testament. Ein historisch-kanonischer Ansatz*, hgg. von Walter Hilbrands und Hendrik J. Koorevaar, Brunnen: Gießen, 2023, S. 349–357 und 463–614.

[14] Die drei mittleren Mose-Bücher enthalten die „Tora Jahwes" (2Mose 13,9), die anschließend in 5Mose von Mose „ausgelegt" (5Mose 1,5), nämlich durch praktische Umsetzungsbeispiele ergänzt wurde.

[15] Nach christlicher Überzeugung ist die gesamte Bibel als Gottes Mitteilung anzuerkennen; insofern sind alle Kapitel der Bibel bedeutsam. Aber nur einem Teil der Abschnitte der Bibel wird direkt ethische Orientierung für die christliche Lebenspraxis entnommen. Das meine ich, wenn ich hier von der „Bedeutung" bestimmter Kapitel der Bibel spreche.

[16] Im Hinblick auf das Thema „Homosexualität" sind im AT vor allem 3Mose 18 und 20 wichtig; diese Kapitel gehören zu den drei mittleren Mosebüchern, und sind Teil der in der atl. Forschung oft erwähnten „Sinai-Perikope", die von Gottes Offenbarung am Sinai spricht (und von 2Mose 19 bis 4Mose 10 reicht).

[17] Folgende Kapitel könnten für das praktische Leben von Christen bedeutsam sein: **Exodus** 12 (Passa), 20 (Zehn Gebote), tw. 22 (Schwache) und 23 (nicht lügen, Jahresfeste); **Levitikus** (das kurze Kap.) 12 (Unreinheit bei Müttern), 13+14 (Aussatz), 15 (Unreinheit bei Männern), tw. 17 (Blutgenuss), 18 (Unzucht), 19 (Nächstenliebe), 20 (Unzucht), 23 (Passa, Feste), 26 (Gehorsam); **Numeri** 30 (Gelübde).

[18] Belege in der deutschen Wikipedia über *Schatnes*; noch detaillierter in der englischen Wikipedia über *Shatnez*.

[19] Vielleicht war die Mahnung in Deuteronomium 17,17 (*ein König soll nicht viele Frauen nehmen*) ein behutsamer Versuch, solchen „Wohlstandsmissbrauch" zu dämpfen.

[20] Falls sich das griechische Wort *malakós* (= weich) auch auf sexuelles Handeln bezieht (was Fachleute für wahrscheinlich halten), sind es vier; falls nicht, wären es drei Sünden.

[21] Vom Herrenmahl (oder Abendmahl) wird berichtet in Mt 26, Mk 14, Luk 22 sowie 1Kor 11.

[22] Dass wir anderen Menschen vergeben, ist ein großes Anliegen im NT, betont von Jesus und auch von Paulus (im AT in Genesis 50,17). Insgesamt sind es etwa 10 Stellen. Also auch dieses erkennbar wichtige Thema kommt nicht sehr häufig in der Bibel vor.

[23] Insgesamt werden in der Bibel sieben Abweichungen verurteilt. Neben den hier von mir genannten sind das die Prostitution und unehelicher Sex (oft „vorehelicher Sex" genannt – d. h. Sex zwischen zwei Unverheirateten).

[24] So in: *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, hgg. von Walter Bauer, neu bearbeitet von Kurt und Barbara Aland, Walter de Gruyter: Berlin / New York, 1988, Sp. 1389. Der Begriff (il)legitim bezieht sich hier natürlich nicht auf staatliche Gesetze, sondern auf biblische Richtlinien.

[25] So formuliert von Andreas Michel, 2015, im Artikel „Unzucht" in: https://bibelwissenschaft.de/stichwort/33855/.

[26] Platon, *Symposion*, 192. Nach der Übersetzung von Franz Susemihl, in: https://web.archive.org/web/20141029101307/http://www.opera-platonis.de/Symposion.html. Siehe auch den ausführlichen Wikipedia-Artikel über „Kugelmenschen".

[27] Detailliert über die „Heilige Schar von Theben“: https://en.wikipedia.org/wiki/Sacred_Band_of_Thebes; ausführlich schrieb um 100 n. Chr. der Historiker Plutarch darüber (in seinem Werk *Leben des Pelopidas* (in englischer Übersetzung: https://penelope.uchicago.edu/Thayer/e/roman/texts/plutarch/lives/pelopidas*.html), 18 und 19.

[28] Viele weitere Belege bringt Armin D. Baum in einem Video-Vortrag: https://www.armin-baum.de/das-konzept-der-sexuellen-orientierung-in-der-antike-und-im-neuen-testament/ (neben den von mir genannten Philosophen zitiert Baum Aristoteles-Schüler, Mediziner, Astrologen und Dichter).

[29] Das Betrugs-Verbot finden wir etwa in Levitikus 25,14+17; zur AT-Zeit bezog sich ein solches Verbot oft speziell darauf, bei der Waage ein falsches Gewicht zu verwenden (Deuteronomium 25,13–16; Hosea 12,8). Aber es wäre willkürlich, ein allgemein formuliertes atl. Betrugs-Verbot auf die Verwendung eines falschen Gewichts einzuschränken (um dann sagen zu können, dieses Verbot habe für heutige Betrugsformen keine Bedeutung mehr).

[30] „Gräuel“ kommt auch im Buch der *Sprüche* wiederholt vor, ohne Verbindung mit dem religiösen Kult.

[31] Dass der 1Korintherbrief auf Paulus zurückgeht, ist allgemeine Überzeugung. Nicht so beim 1Timotheusbrief – bei diesem vermuten viele einen Paulus-Schüler als Autor und sprechen von einem „unechten Paulusbrief“. Jedenfalls, wenn ein Christ die gesamte Bibel als die Grundlage seines Glaubens betrachtet, dann gehört 1Tim dazu, unabhängig von der Frage der Autorschaft.

[32] Griechisch *paiderastía* = Knabenliebe; zusammengesetzt aus: *pais* = Knabe, und *erastés* = Liebhaber. Diese Neigung zu männlichen Jugendlichen ist zu unterscheiden von der *Pädophilie*, dem sexuellen Interesse an Kindern.

[33] So formuliert etwa Klaus Haacker bei 1Kor 6 und 1Tim 1: „Männer, die mit Männern schlafen“ oder „der sexuelle Verkehr zwischen Männern“; im Artikel „Homosexualität, IV. biblisch“, in *EL-ThG²*, hgg. von Heinzpeter Hempelmann und Uwe Swarat, Bd. 2, 2019, Sp. 1268.

[34] In: *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des NTs*, neu bearbeitet von Kurt und Barbara Aland, 1988 (wie Anm. 24). Sp. 220, wird *arsenokoítes* übersetzt als: *jemand, der mit Männern und Knaben Unzucht treibt* (das „und“ würde ich durch „oder“ ersetzen).

[35] Einen Überblick über Aussagen zur Homosexualität aus der antiken Umwelt findet sich im „Exkurs: Sex in der Umwelt des Neuen Testaments“, in: Johannes Traichel, *Evangelikale und Homosexualität. Für eine Kulturreform*, jOTA: Muldenhammer, 4. ergänzte Auflage 2024, Kap. 2.2.3 (= S. 72–92).

[36] Eine große Zahl aktueller Bibelübersetzungen findet man online: https://bibleserver.com (zur Verfügung gestellt vom ERF).

[37] Die neueste Fachliteratur wird zusammengefasst von Siegfried Scherer, „Biologische Aspekte von Sexualität, Intersexualität und Homoerotik“, in: Thiessen, *Gleichgeschlechtliche Anziehung*, 2024 (wie Anm. 1) S. 11–40.

[38] So formuliert auf der Webseite des LSVD: https://www.lsvd.de/de/ct/1177-Was-ist-Homosexualitaet-Antworten-zu-Lesben-und-Schwulen. Dort heißt es weiter: „Es scheint, dass sexuelle Orientierung das Ergebnis einer komplexen Mischung aus biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren ist.“

[39] Jakob Pastötter, der Präsident der *Deutschen Gesellschaft für Sozialwissenschaftliche Sexualforschung*, fasst den Stand folgendermaßen zusammen: „Es ist aber bisher nicht gelungen, eine eindeutige kausale Kette von

biol[ogischen] Einflüssen zu konstruieren, sodass auch weiterhin Spielraum für kulturelle, soziale und psycholog[ische] Erklärungen bleibt." So abschließend in seinem Artikel „Homosexualität, I. biologisch / psychologisch", in: *ELThG²*, Bd. 2, 2019, Sp. 1257 (dort auch die %-Angaben zu Zwillings-Studien).

40 Pastötter: Artikel „Homosexualität, I. biologisch / psychologisch", in: *ELThG²*, Bd. 2, 2019, Sp. 1257: „Neue empirische Forschungen lassen darauf schließen, dass sexuelle Orientierung und Identität ‚im Fluss' sein können – und das Potenzial haben, sich im Laufe des Lebens mehrmals und bis hin zum Gegenteil zu verändern."

Der Autor

Franz Graf-Stuhlhofer, geb. 1955, verheiratet, lebt in Wien, Dr. phil., BSc. Er unterrichtete an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems mehrere Fächer im Rahmen der Ausbildung freikirchlicher Religionslehrer, u. a. Kirchengeschichte und Dogmatik. Seine Forschungsgebiete sind die Kanonsgeschichte, Apologetik, Freikirchengeschichte.





Martin Bucer Seminar

www.bucer.de

Die Arbeit des Martin Bucer Seminars e.V. wird ausschließlich durch Studiengebühren und Spenden finanziert. Durch die Gebühren können die tatsächlich entstehenden Kosten für die Lehrangebote bei weitem nicht abgedeckt werden. Deshalb sind wir auf die Unterstützung durch Spenden dringend angewiesen.

Spendenkonto

Martin Bucer Seminar e.V.
IBAN DE02 5206 0410 0003 6903 34
BIC GENODEF1EK1
Evangelische Bank